

Telefonnummer 47.

Telefonnummer 47.

Nr. 19.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Slaz, Freitag, 4. März

Preis pro Quartal mit Abzug des Handl. 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abzug 1,25 Mk. Anfertigungsgebühren für die Spaltweite oder deren Name 15 Pf., Arbeits- und Stellengebühren 10 Pf., Restantenteile 50 Pf.

1904.

K. Die Marianischen Kongregationen.

Wir leben in einer sehr eigenartigen Zeit: alles, was modern und aufgeföhrt sein will, ruft nach Freiheit und Befreiung kleinlicher Maßnahmen aus früheren Zeiten; namentlich ist es die linksstehende Presse, die jeden Tag am Freiheitsbaume neue Kränze aufhängt. Wer dann den tollen Reigen nicht mitmacht, wird sofort zum Dunkelmann und Reaktionsär gestempelt; aber jetzt beobachten wir ein jähes „Galt“ in diesem Tanz um die „Freiheit!“ Tut der liberalen Presse der Fuß weh oder paßt ihr die Musik nicht mehr? Nein, es ist etwas anderes; von der Freiheit sind auch ein paar Brocken für die Katholiken abgefallen und daher die ungewohnte Unterbrechung!

Der preussische Kultusminister Studt hat nämlich einige nahezu vorfindliche Ministerialverfügungen aus der Blütezeit des Kulturkampfes aufgehoben und all die Fragen, welche die Teilnahme der Schüler der höheren Lehranstalten an Schulgottesdiensten, Marianischen Kongregationen, Gebeten für den Papst u. s. w. betreffen, neu „geregelt“. Ein modern und wirklich freiheitlich denkender Mann muß sich eigentlich wundern, daß auf diesen Gebieten der Gewissensfreiheit und der Ausübung der Religion auch nur noch kleine Schranken bestehen können. Aber nein! wie auf ein Kommando erhebt die gesamte liberale Presse ein Trauerlied über das „Entgegenkommen gegenüber dem Centrum.“ Ungemein widerlich ist es, wenn man sieht, wie gerade die jüdischen Blätter à la „Berl. Tageblatt“ sich die Rolle des Chorführers anmaßen. Wenn ein jüdischer Handlungsreisender in Rußland auch nur schief angesehen wird, so fabriziert dieses Organ sofort einen Beitrag für seine Schützlinge; katholischen deutschen Gymnasialisten aber soll im Heimatland nicht einmal die Beerdigung ihrer religiösen Gefühle gestattet werden.

Ist denn aber überhaupt der Kultusministerielle Erlaß so viel des Aufhebens wert? Ja demselben werden die Marianischen Kongregationen „mit Genehmigung des Königl.

Provinzialschulkollegiums für zulässig“ erklärt; also erhebt sich schon hier eine Schranke, indem auch die nichtkatholischen Mitglieder dieses Kollegiums zu entscheiden haben in einer Sache, die rein katholischen Charakter hat. Aber der Zaun wird noch höher und enger gesteckt: Für jede einzelne Anstalt bedarf es wieder einer besonderen Genehmigung und zwar „unter Würdigung der bei der betreffenden Anstalt bestehenden Verhältnisse.“ Da ist die Hintertür, durch die man den freieren Geist wieder hinausdrücken kann; mit Hilfe dieser Einschränkung kann man an jedem Gymnasium, das einige nichtkatholische Schüler zählt, die Genehmigung verweigern. Wir wollen nicht jetzt schon behaupten, daß es so gehalten werden wird; aber diese Möglichkeit ist gegeben. Ferner erfolgt die Genehmigung „stets nur widerruflich.“ Es schwebt somit das drohende Schwert einer Auflösung stets über den Kongregationen. Auch sonst finden sich noch viele Bestimmungen, die nicht viel von freiheitlichem Geiste verraten.

Wir haben deshalb auch gar keinen Grund, einen Jubelhymnus anzustimmen, wenn wir auch anerkennen, daß ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist; aber es zeigt sich, daß es der Liberalismus aller Schattierungen auch heute noch ist, der sich der wahren Freiheit aller Staatsbürger hindernd in den Weg stellt. Die Centrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat endlich einen kleinen Fortschritt erreicht; denn sie forderte seit Jahren die Aufhebung der früheren Bestimmungen, und auf dem Kölner Jubiläumskatholikentage ist die entsprechende Resolution mit demonstrativem Beifall angenommen worden. Aber wir dürfen nicht ruhen bis die letzte Mauer zu der ungehinderten Ausübung der religiösen Pflichten gefallen ist.

Provinzielles und Lokales.

* Provinzialverband von Schlesien. Nach dem Geschäftsbericht für das letzte Verwaltungsjahr ist letzteres für die Entwicklung der provinziellen Selbstverwaltung von besonderer Bedeutung

gewesen, indem durch das Gesetz vom 2. Juni 1902 den schon seit Jahren gedauerten Bestrebungen, die Befähigung der Provinzialverbände durch eine Erhöhung der ihnen durch die Gesetze von 1873 und 1875 überwiesenen Dotationsrenten zu erleichtern, wenigstens einigermaßen Rechnung getragen worden ist. Die Anregung hierzu hat im Jahre 1896 die Provinzialverwaltung von Schlesien gegeben; sie ist von dem damaligen Landeshauptmann v. Koerber ausgegangen. Nach den Bestimmungen jenes Gesetzes dienen die weiseren Dotationsrenten 1) zur Gelechtsicherung der eigenen Armenanstalten der Provinzialverbände und zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf den Gebieten des Armen- und Wohlfahrtswesens, 2) zum Bau und zur Unterhaltung von Kunststraßen im Eigentum der Provinzen, Kreise und Gemeinden. Zu 1) darf die Rente bis zu 1/3 zur Gelechtsicherung der eigenen Armenanstalten verwendet werden. Die aus Schlesien entfallenden Jahresrenten betragen zu 1) 658 689 Mk., zu 2) 470 071 Mk. Sie sind zur Zahlung und Verwendung gelangt. Der Geschäftsbericht bringt u. a. noch folgende bemerkenswerte Mitteilungen:

Bei der Zentralkasse der Provinzialverwaltung waren unter dem Landeshauptmann 10 Oberbeamte und 268 sonstige Beamte beschäftigt. Der Geldumsatz der Landeshauptkasse belief sich auf mehr als 266 Millionen Mark. In den 7 Irrenanstalten befanden sich 3968 Kranke. Dazu traten 987 neu aufgenommene, durch Ableben und Entlassung gingen 801 ab, so daß ein Bestand von 4154 Kranken verblieb. Die Gesamtausgaben der 7 Anstalten betragen 1 915 157 Mk. Davon bed. en die Anstalten durch eigene Einnahmen 1 363 754 Mk. Der Rest von 551 403 Mk. mußte von dem Provinzialverbande aufgeschossen werden. Den 3 Taubstummenanstalten wurden an Zuschüssen gewährt: der Anstalt in Breslau 1 299 963 Mk., in Biegnitz 51 277 Mk., in Ratibor 1 544 447 Mk. Die Blindenunterrichtsanstalt in Breslau bezog 40 280 Mk. Mildten Stiftungen sind aus Mitteln der Hauptverwaltung 25 252 Mk. und aus dem Landtagsdispositionsfonds 1 188 778 Mk. zugeflossen. Die beiden Hebammenlehranstalten in Breslau und Oppeln, in denen 73 Personen zu Gebammen, davon 28 kostenfrei, zu Bezirkshebammen ausgebildet wurden, haben 56 317 Mk. Zuschuß erford. Zu den in Fürsorgeerziehung befindlichen Böglingen kamen 991 in Zugang, während 160 Böglinge entlassen wurden und 30 gestorben sind. Der Bestand hat sich danach auf 4003 Köpfe erhöht. Die Gesamtkosten der Fürsorgeerziehung beliefen sich auf 5 194 482 Mk., zu denen der Staat 2 530 088 Mk. beigetragen hat. Für Kunst und Wissenschaft wurden aus Mitteln der Hauptverwaltung 1 056 550 Mk. und aus dem Landtagsdispositionsfonds 9700 Mk. aufgewendet. Davon entfallen 87 000 Mark auf die Unterhaltung des schlesischen Museums der bildenden Künste. Zum Bau und zur Unterhaltung von Schauffeeren wurden

Plötzlich schoß ihr durch den Sinn, was ihre Schwester von der grünseidenen Börse gesagt, und dieser Gedanke ließ ihr wie vorhin das Herz fast stillstehen.

Evelyn selbst hatte diese Börse angefertigt und sie ihr vor laugen Jahren einmal geschenkt, und sie hatte sie stets sehr geschätzt. Wie hatte sie nur so blind sein und diese Börse schenken können? Was für ein verhängnisvoller Mißgriff — welche äußerst unglückseliger Irrtum! Und, um sie noch mehr zu erschrecken, kam ihr die Erinnerung an ein altes Sprüchwort: „Den Gott verderben will, den schlägt er zuvor mit Blindheit.“

War sie denn mit Blindheit geschlagen gewesen, als sie diese Börse geschenkt hatte? Evelyn brauchte sie nur einmal zu sehen, um sie sofort wieder zu kennen.

„Ich muß sie also wiederbekommen,“ sagte sie sich, „einerlei, wie. Ich muß sie haben, und dann ist mein Liebling wieder einmal sicher.“

20. Kapitel. Regentropfen auf der Terrasse.

Eine heitere Familiengruppe ist im Frühstückszimmer auf Kenninghall versammelt; Lady Wayne, die sehr schön und anmutig in ihrer Morgen toilette von blaß heliotropfarbener Seide aussteht; Miß West, nicht ganz so zufrieden und ruhig blickend wie gewöhnlich; Lord Wayne, in seinen Stuhl zurückgelehnt und in die „Times“ vertieft. Dann und wann unterbricht er seine Lektüre, um über die tollen Einfälle seiner Tochter mitzulachen und ein heiteres Wort dazwischen zu werfen.

Elsie Wayne ist in bester Stimmung; sie ist beinahe sechzehn, und das schmeiche Pensionat liegt endlich hinter ihr. Wirklich, Lady Wayne hat vorhin gerade gesagt, daß sie Musik- und Zeichnenunterricht so lange haben kann, wie sie will, daß sie aber nicht mehr zur Schule zurückbraucht.

„Ist meine Erziehung beendet, Mama?“ fragte Elsie.

„Nur Baby Wayne lächelte ihr betrübtes Lächeln.“

„Mein Liebling,“ sagte sie, „im eigentlichen Sinne des Wortes hat sie kaum erst begonnen.“

„Was, Mama?“ rief Elsie überrascht; „ich will nicht prahlen, aber ich kann deutsch, französisch und italienisch gut sprechen — flüchtig, sagten meine Lehrer — und ich bin mit meiner Musik und meinem Zeichnen auch nicht zurückgeblieben.“

Lady Wayne lächelte wieder über das bekümmerte Gesicht ihrer Tochter.

„Das sind Talente und Fertigkeiten, Elsie,“ versetzte sie; „Erziehung liegt viel, viel tiefer.“

Doch Elsie hat bald ihre Munterkeit wiedergewonnen und sitzt schäkern, lachend, voll tausenderlei bunter Einfälle am Frühstückstisch, das schönste Bild jugendlicher Schönheit und jugendlichen Liebreizes.

Sie erbt ihrer Mutter prächtige Schönheit, dasselbe reiche goldbräune Haar, lachende dunkelblaue Augen, süße, volle Lippen und die schlankte graziöse Gestalt. Lord Wayne liebt seine Tochter sehr und ist außerordentlich stolz auf sie. Sie ist keineswegs übermäßig referiert und achtungsvoll in ihrem Benehmen gegen die Eltern, sondern plaudert mit ihnen, als ob sie ihnen vollständig gleich stände.

„Wenn Du gerade aus einem Pariser Pensionat nach Hause zurückgekehrt wärest, Papa,“ sagt sie, würdest Du Dein Frühstück höher schätzen als Deine Zeitung.“

„Warum, Elsie?“ fragt Lord Wayne.

„Stelle Dir bloß den Unterschied vor zwischen einer Tasse schwarzen Kaffee mit einer trockenen kleinen Semmel und diesem köstlichen Frühstück; wie Lee schmeckt, hatte ich überhaupt ganz vergessen.“

4. März Unterhaltungsblatt. 1904.

Beilage zu Nr. 19 des „Gebirgsboten.“

„Du solltest einen Arzt zu Rate ziehen,“ sagte Lady Wayne ängstlich. „Es ist wirklich nichts. Sieh, — jetzt ist es schon vorüber.“

Lady Wayne legte ihren juwelenbesetzten Fächer hin, beugte sich über die Schwester und küßte sie zärtlich.

„Ach, die Farbe kommt in Deine Lippen zurück,“ sagte sie besorgt. „Marian, wie hast Du mich erschreckt!“

„Das tut mir leid, Liebling. Siehst Du, Eve, ich werde älter und kann nicht erwarten, eine so andauernde Gesundheit zu behalten, wie ich mich ihrer bis jetzt, Gott sei Dank, erfreut habe; es kann nicht immer so bleiben.“

„Ich möchte Dir all meine Kraft geben,“ sagte Lady Wayne, sie liebevoll und besorgt ansehend.

„Ich weiß, das würdest Du, Liebling,“ erwiderte Marian und drückte ihr die Hand. „Aber es interessiert mich sehr, was Du mir jetzt gerade erzählst, Eve; ich habe den Namen nicht recht verstanden — wer, sagst Du, hat Lord St. Gilbert gerettet?“

19. Kapitel. Die grünseidene Börse.

Lady Wayne lächelte. „Du wirst ihn ebenso gern haben, wie wir, wenn Du ihn siehst, Marian. Sein Name ist Werner Jefferies. Was mich als so merkwürdig frappierte, ist, daß ich den Namen Werner sicher schon früher gehört haben muß.“

„Sehr wahrscheinlich,“ sagte Miß West. „Nur sie selbst wußte, welche Anstrengung es ihr kostete, ihre feinen Lippen frei und deutlich reden zu lassen. Ich selbst habe zwei Personen des Namens Werner gekannt, so daß es also ein wohlbekannter Name sein muß. Ich denke, er gehört irgend einer sehr feinen Familie an.“

„O nein,“ widersprach Lady Wayne. „Ich muß Dir noch sagen, weshalb Mortimer und ich ihn so gern sehen mögen. Die meisten Leute machen, wie Du weißt, das Beste aus sich selbst; versuchen sich als von besserer Herkunft hinzustellen, als es tatsächlich der Fall ist. Nun ist er aber so ganz anders: er erzählt uns ganz offen und frei, daß sein Vater ein armer Arbeiter, ein Bahnwärter gewesen, der verunglückt sei; seine Mutter sei eine biedere, gewöhnliche, hausbackene Frau; sein Heim ein sehr erbärmliches. Bewunderst Du nicht den Mut des jungen Mannes, der eine derartige Geschichte vor Leuten erzählt, die die Welt aristokratisch nennen?“

Miß West antwortete nicht sogleich. Ihre Hände hatten sich trampfhaft zusammengeschlossen, und ein verzweifelles Gebet um Kraft flog ihr auf die Lippen.

Dann, sich bewühnend, einen gleichgültigen Ton anzuschlagen, sagte sie: „Aber wie kam Dein Held auf die Universität, Eve? Bahnwärter senden ihre Söhne selten nach Cambridge.“

„Sein Vater starb, als er noch ein ganz kleines Kind war, wenigstens habe ich ihn so verstanden, und seine Mutter lebt von einer kleinen Pension. Er gewann ein Stipendium in Ferryhill bei Elton. Du hast von der Grammatikschule in Elton mal gehört, Marian?“

„Das ist ja ein ganzer Roman,“ erwiderte sie, aber ihre Lippen zitterten so heftig, daß sie sich kaum enthalten konnte, laut aufzuschreien.

„Ja,“ sagte Lady Wayne, erfreut darüber, das Interesse ihrer Schwester erregt zu haben; „ich habe mich sehr gut bei ihm unterhalten. Er erzählte mir auch, er hätte eine Fee zur Patin.“

3292018 Ml. bestimmt, zum Ausbau der Hochwasserflüsse 655 000 Ml. Die Landkreise erhielten zu den Kosten der Durchführung der Kreisordnung wie bisher Beihilfen von im ganzen 345 453 Ml. Viehversicherungsbeiträge waren zu zahlen für Pferde 26 770 Ml., für Rinder 100 191 Ml. Die Viehversicherung ergab für Schlessen einen Bestand von 307 076 Pferden, Eseln 2c. und von 1 426 335 Rindern. Die hieraus resultierenden Umlagen zur Deckung der Entschädigungen und Nebenkosten betrug für ein Pferd 2c. 87 Pfg., für 1 Rind 7 Pfg., die von den Viehbekitzern zu tragen war. Dem Landesmeliorationsfonds wurden von der Hauptverwaltung 116 000 Ml. zugeführt und von ihm an Meliorationsbeiträgen 161 780 Ml. gezahlt. — Die gesamten Ausgaben des Provinzialverbandes betragen 7520 707 Ml. und die Landarmenverbände von Schlessen, an denen die Stadt Breslau nicht beteiligt ist, 2502 642 Ml., zusammen 10 023 349 Ml. Davon wurden 4 714 327 Ml. durch Staatskassen, 1 376 347 Ml. durch eigene Einnahmen gedeckt und 3 932 675 Ml. als Provinzialsteuer und Landarmenabgabe ausgeführt. (Schles. Volksztg.)

Aus der Grafschaft Glatz.

* Aus den Grafschaft Kreisläutern. Glatzer Kreisblatt Nr. 16: Erlauchen betreffend Angabe der Zahl der bei der Schlessischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft versicherten Personen. Erinnerung betreffend Unfallversicherung der Landwirtsch. Gärtner. Einkommen- und Erbschaftsteuer-Zu- und Abgänge. Räumung eines Privatguthenganges in Altmühlendorf. Landwirtschaftliche Wanderversammlung am Montag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Frankfurter Gasthause in Nieders. Gemeindeauschüsse. — Jagdpolizei. Prüfung der Geschäftsbücher über Betrieb fremder Rechtsangelegenheiten. Ausweiskermittelung.

Habelschwerdter Kreisblatt Nr. 9: Verzeichnis der nachgeordneten Bullen 1903. Erkennungsnummern für Kraftfahrzeuge vom Landratsamt Schweidnitz. Beschauobühren für Fische (Ziegenlamm). Zulassung des Dr. phil. Wilhelm Kammann in Hamburg I zur Abgabe verkehrsmathematischer Gutachten. Landgemeindefeuerwehren. Gemeinsame Disstranzenliste. Stadtrats. Warnung des Hauptzollamts in Mittelwalde vor dem Hydra-Gella-Schneeball-Lawinenhysterem. Sachregister zum Kreisblatt 1903.

Neuroder Kreisblatt Nr. 9: Bekanntmachung betreffend Aufstellung des Gemeindehaushaltsvoranschlags. Personalnachrichten Kreisratsschreiber. Einholung der Genehmigung zur Führung von Erläuterungen seitens der Kreisregierung. Beschauobühren für Fische. Neue Auflage des vom Amtsschreiber A. D. Emil Müller in Halle a/S. Blumenthalstraße 28 herausgegebenen Buches „Die Glatz- und Schanzwirtschaftspolizei in Preußen. Genehmigungserteilung zu einer öffentlichen Verlosung von Pferden, Wagen 2c. beim diesjährigen Pferdemarkt in Brielen (Wesph.). Erlauchen der Kollausfische in Kunzendorf.

Neurode, 2. März.

— Der Vaterländische Frauenverein giebt bekannt, daß der für diesen Donnerstag anberaumte 4. Vortragabend nicht an genanntem Tage abgehalten wird. Der erneute Termin wird später bekannt gegeben werden.

— Der kaufmännische Verein hielt am Freitag abend im „Kaiserhof“ seine Sitzung ab, die in Abwesenheit des Vorsitzenden, vom Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Wilhelm Karger, eröffnet wurde. Die Versammlung verhandelte zunächst über den am 29. Mai in Neurode stattfindenden 15. Provinzial-Verbandsstag des Vereins zum Schutze für Handel und Gewerbe und beschloß, zunächst eine Wohnungs- und Empfangskommission zu wählen. Der ersteren gehören an Herr Kaiserhof, K. Klapper als Vorsitzender und als Mitglieder die Herren Gustav Fiebig, Paul Klose, Paul Birke, Wilhelm Karger, Albrecht Linke, Karl Schulmann, Karl Zimmer, Paul Rudraß, Reinhold Klose, A. Franz, Bertold Richter und H. Wildenhof. In die Vergütungskommission wurden als Vorsitzender Herr Rudolf Scholz-Ludwigsdorf und als Mitglieder die Herren Robert Gruner, M. Müller, R. Grünwald, F. Meisner, A. Pentzschel, Ed. Ackerman,

R. Leuschner und M. Lippner gewählt. Zur Vorstandssitzung in Breslau werden entsandt werden die Herren D. Hitzfeld und W. Karger; als event. Vertreter wird hierzu noch Herr G. Wildenhof gewählt. Zur Beratung lag ferner der ministerielle Erlaß betreffend Maßnahmen gegen den Flaschenbierhandel vor und wurde gegen diesen Erlaß nachstehende Resolution angenommen: „Die Anschaffung von einer vererblichen Mirkung des Flaschenbierhandels widerspricht allen Erfahrungen. Es hat im Gegenteil eine Zunahme des Flaschenbierhandels wesentlich dazu beigetragen, die Branntweinuntersucht zurückzuführen und dem Schaden des Wirtschaftsbereiches entgegenzuwirken. Der kaufmännische Verein in Neurode giebt daher der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß von einer weiteren Verfolgung der in jenem Erlaß in Aussicht genommenen Maßregeln ein für allemal Abstand genommen wird. Der Provinzial-Verband des Vereins zum Schutze für Handel und Gewerbe wird beauftragt, an zuständiger Stelle mit obiger Resolution vorstellig zu werden.“ Der Verein beschloß hierauf noch, am 11. März eine Generalversammlung abzuhalten, für welche folgende Tagesordnung festgestellt wurde: 1) Jahres- und Rechenberichts, 2) Wahl des Vorstandes, 3) Beratungen über das Verbandsstatut; 4) Bericht des Vorstandes. Am vorigen Sonntag unternahm der Verein eine Schützenpartie nach dem Volpersdorfer Pläuel und von dort nach dem „Wiener Hofe“.

— Der katholische Gesellen-Verein hielt am Sonntag abend im „Weißen Adler“ seine Versammlung ab. Den Vortrag hielt der Präses, Herr Pastor Wachsmann, welcher die Vereinsmitglieder zunächst darauf aufmerksam machte, daß der Verein den kommenden Sonntag gemeinsam zum Fische des Herrn gehen wird. Daraus sprach der Herr Präses in anregendem und erbauendem Vortrage über die würdige Vorbereitung auf die hl. Kommunion.

— Der evangelische Männer- und Junglings-Verein hatte in seiner Sonntag Versammlung einen guten Besuch zu verzeichnen. Herr Pastor Herdmann begrüßte die Erschienenen und stellte Herrn Eisenbahnassistenten Schrotts das Wort, welcher in Fortsetzung seines früheren Vortrages über „Entwicklung der Buchstabenchrift“ sprach und mit seinen Ausführungen allgemeines Interesse fand. Rünftigen Sonntag hält der Verein einen Familienabend ab, für welchen Herr Gerichtsschreiber Wandrach einen Vortrag über das Thema: „Die Frauenfrage und der Kinder Land“ zugelaßt hat.

— Ein rechtzeitiges Eintreffen von Rechnungen über Lieferungen und Leistungen für die hiesige Stadtgemeinde verlangt wiederholt unser Magistrat. Namentlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Einreichung der Rechnungen jedenfalls vor Schluß des Monatsjahres, also spätestens bis Ende März jeden Jahres durchaus notwendig ist, da sonst Verzögerungen der Zahlungsanweisungen eintreten, welche für Lieferanten und Gewerbetreibende von Nachteil sein müssen. Wird dies veräumt, so haben die Betreffenden sich die entstehenden Verzögerungen selbst zuzuschreiben und außerdem zu gewärtigen, daß ihnen Aufträge seitens des Magistrats nicht mehr erteilt werden.

— Die Hagen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zum Anlauf der neuen Maschinenleiter eine Beihilfe von 150 Mark bewilligt.

— Siffbroden sind in den südlichen Forstrevieren Galgenberg, Annaberg, Dentschelpitze und Kreuzberg gelegt worden und werden bis Ende dieses Monats dort erneuert werden.

— In Niederschlesien, 27. Februar. Vergangenen Donnerstag trat der Landrat des Kreises Neurode, Herr Graf zu Dohna, hier ein und begab sich in Begleitung des Amtsvorstehers Herrn v. Rin und des Gemeindevorstehers Herrn Gottschlich zu dem hier wohnenden Kreisratstag Herrn Anton Reichel, um ihm das von höchster Stelle verliehene Allgemeine Ehrenzeichen persönlich zu überreichen. Er wollte diesen Akt so feierlich gestalten, um die treuen Verdienste anzuerkennen, welche der Dekorirte durch eine lange Reihe von Jahren mit seltener Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit dem Kreise und der Gemeinde als Kreisdeputierter und Gemeindevorsteher geleistet hat.

Wäge der liebe Gott ihm verleihe, sich noch recht lange in Gesundheit und Mäßigkeit dieser Auszeichnung zu erfreuen.

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geboren. 17. Februar: dem Gast- und Landwirt Robert Dahn aus Krocnoplitz, kath., eine T.; 18: dem Maschinenfleischer Wenzel Netowinda von hier, kath., eine T.; 22: dem Postillon August Klenner von hier, kath., eine T.; 23: dem Steinenbesitzer August Krappe aus Altwiesitz, kath., ein S.; 24: dem Fabrikarbeiter Franz Weller von hier, kath., ein S.; außerdem 2 uneheliche Geburten.

Verheiratet. 23. Februar: der Landwirt Otto Weichert mit der geschiedenen Gutsbesitzer Marie Bittelmann, geb. Lesfore, beide von hier und evang.

Gestorben. 18. Februar: die Weberwitwe Veronika Jung von hier, 58 J. 4 M. 15 T., kath.; 20: die Hausbesitzerfrau Karoline Schumann, geb. Goldmann von hier, 63 J. 9 M. 12. T., kath.; der unverheirateten Bauerstochter Maria Mehlman aus Altwiesitz die T. Martha, 1 J. 9 M. 6 T., kath.; 21: die Hausbesitzerfrau Theresia Karger, geb. Beshorner aus Altwiesitz, 55 J. 11 M. 19 T., kath.; 24: der Arbeiter August Neugebauer von hier, 48 J. 3 M. 25 T., katholisch.

Vermischtes.

— Die Prinzessin Alice von Bourbon, die geschiedene Gattin des Prinz von Schönburg-Waldenburg, über deren Scheidungsangelegenheit wir mehrfach berichteten, erklärte jetzt einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“, daß sie sich als Mitglied des russischen Roten Kreuzes auf den Kriesschauplatz nach Ostasien begeben werde.

— Mord und Selbstmord. In München wurde Montag früh die Inhaberin eines Stickergeschäftes Theresia von ihrem Zimmerherrn, dem Magistratssekretär Schlund, durch drei Revolverkugeln getödtet; sodann löbete Schlund sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

— Wegen Verdachts der Brandstiftung ist, wie die „National-Zeitung“ aus Emden meldet, der Kaufmann Jünemann, der Besitzer des abgebrannten Hauses und Vater der vier dabei verbrannten Kinder, verhaftet worden.

— Raubmord. Wie die römischen Blätter aus Genua melden, land man Mittwoch mitternacht auf dem Bahnhofe Samperdalen in dem aus Mailand kommenden Eisenbahnzuge einen Mann, welchem von einem unbekanntem Individuum 8 Wunden beigebracht waren. Der Mann wurde später als der Apotheker Cesalco aus Susa identifiziert. Er wollte sich am Mittwoch nach Buenos-Aires einschiffen. Man stellte fest, daß ihm 25 000 Lire gestohlen waren. Cesalco ist später seinen Wunden erlegen.

— Gerhard Terkensen hatte bei seiner Flucht nach Amerika eine größere Summe Geldes mitgenommen, bezüglich deren Ausfindigung bei seiner Auslieferung die Verhandlungen noch schwebten. Der New-Yorker Gerichtshof hat nunmehr der Berliner Titcontogesellschaft 94 000 Dollar zugesprochen, die Terkensen bei Banken in Milwaukee hinterlegt hatte. Die Terkensen sind außerdem auf der Suche nach weiteren Geldsummen, die Terkensen auswärts in Sicherheit gebracht haben soll.

— Brände. Bei einem Brande in einer Nebenstraße Londons kamen 7 Personen ums Leben. — In Emden brach im Hause des Kaufmanns Jünemann Donnerstag früh Feuer aus, durch welches 4 Kinder und das Dienstmädchen Jünemanns ums Leben kamen, während ein 13jähriges Mädchen bei dem Sprunge aus dem Fenster schwere Verletzungen erlitt.

THEE-MESSMER

BERÜHMTE MISCHUNGEN. FEINSTE SOUCHONGS.

Maria Ludwig, Schwedendorferstr., E. Töpfer, Dolkatzenstr., Glatz, J. Hentschke Nachf., Habelschwerdt.

„Eine Fee zur Patin?“ wiederholte Marian West stammelnd. „Was meinte er damit?“

„Eine unbekannte Freundeshand sendet ihm Geld und Geschenke, jedes Jahr. Er hat auch einen Kaktusman — eine grünseidene Börse.“

„Eine grünseidene Börse!“ wiederholte Miß West abermals langsam; es schien ihr, als ob ihr Herzschlag jeden Augenblick aussetzen müsse.

„Zawohl!“ lachte Lady Wayne. „Wenn Du mich für abergläubisch hältst, Marian, so bin ich gespannt, wie Du ihn nennen willst. Er sagte mir, er habe so eine bestimmte Ueberzeugung, daß es ihm gelingen werde, diesen unbekanntem freundlichen Spender vermittelt der grünseidenen Börse ausfindig zu machen.“

Miß West wurde noch blässer; ihre Lippen zitterten.

„Und Du,“ sagte sie — „Du hast ihn gesehen?“

„Natürlich doch, Marian. Was für eine Frage! Ich habe während des Abends in der Hauptsache mit ihm geplaudert.“

„Kannte er Dich — das heißt, ich meine, hatte er von Dir gehört?“

„Ich weiß nicht. Ich schien ihm sehr zu gefallen; und — Marian, ich sollte mich wirklich schämen, daß ich's sage, aber Dir kann ich's wohl sagen — weißt Du, als ich mich von ihm verabschiedete, fühlte ich eine unwiderstehliche Neigung, ihn zu umarmen und zu küssen.“

„Kein Wunder,“ dachte Marian West. „O, großer Gott! Was soll ich tun?“

Bunt fragte sie dann: „Sagtest Du nicht, er habe Lord Wayne gefallen?“

„Ja, sehr gut. Du kannst Dir denken, Marian, wie sehr er mir gefallen, wenn ich Dir sage, mein größter Herzenswunsch ist es, meinen Raymond ihm ähnlich zu sehen. Ach, — da schellt's zum Diner.“

Und Lady Wayne, die Erregung ihrer Schwester ganz und gar nicht gewahrend, erhob sich und blieb einen Augenblick vor dem Spiegel stehen, indes sie ihre Handtücher anzog und nach ihrem Fächer griff.

„Eve,“ sagte ihre Schwester matt, „ich glaube nicht, daß ich heute zum Diner hinuntergehe. Ich fühle mich nicht wohl; der Schmerz von eben quält mich immer noch.“

Sie sehte sich barnack, allein zu sein, um sich die schreckliche Wahrheit, diese fürchterliche Geschichte zu vergegenwärtigen; um sich im Geiste in den grellsten Farben die Tatsache auszumalen, daß ihre Schwester endlich dem Sohne, den sie tot wähnte, wieder begegnet sei; daß Mutter und Kind sich gesehen, ohne sich wiederzuerkennen.

Doch Lady Wayne schlang den Arm um ihre Schwester.

„Was, Marian?“ sagte sie. „Mortimer wäre sehr enttäuscht. Hat er sich doch ebenso sehr wie ich nach Dir gesehnt. Denk Dir, ein Diner am ersten Tage Deiner Wiederkehr, und Du bist nicht dabei. Und wär's nur um das Vergnügen, Dich anzusehen, kommen mußt Du.“

Und Marian, die zum erstenmale seit langem wieder ihr Selbstbewußtsein und ihre Selbstbeherrschung verloren, fühlte, es sei ihr leichter, zu gehen, als zu widerstehen.

Aber das ganze Diner ging wie ein Traum an ihr vorüber. Sie sah Blumen, Diener, Personen, alles wie durch einen Nebel. Lord Wayne versuchte mit ihr zu plaudern, vergessend; Evelyn war besser gelaunt wie seit langem; aber Marian West hatte ihren Mut, ihre Ruhe, ihre Sicherheit verloren.

Gedanken wirbelten wild durcheinander, ihr schwindelte, nur mühsam vermochte sie sich soweit zu bewahren, um nicht Kussessen zu erregen.

„Bin ich nur erst einmal allein,“ war ihr einziger Gedanke, „so werde ich in allem schon klarer sehen.“

Und doch schien es ihr Jahrhundertie zu dauern, bis sie endlich allein war.

„Du siehst wirklich nicht gut aus, Marian,“ sagte Lord Wayne endlich. „Du sollst nicht länger mehr aufstehen.“

Dann schloß sie, daß sie Evelyn küßte und den fast unwiderstehlichen Antriebe hatte, ihr um den Hals zu fallen und laut zu rufen: „Es ist Dein Sohn, Eve — Dein Sohn, den ich all diese Jahre her von Dir fern gehalten, von dem ich Dir erzählt, er sei tot — Dein Sohn, Eve!“

Doch mit eiserner Willenskraft bezwang sie diese unahnungsvolle Neigung und begab sich scheinbar ruhig und gefaßt wie immer auf ihr Zimmer. Dort war alle mühsame Selbstbeherrschung vorüber. Sie verschloß die Thür, stellte die Lampe auf den Tisch und starrte mit großen, wilden Blicken in das Nichts.

„O, Himmel!“ stöhnte sie leise, „was soll ich tun — was kann ich tun? Wer hat sie zusammen geführt? Wenn ich das nur wüßte — ist es das Schicksal, der Zufall oder die Vorsehung?“

Sie rang die Hände und blidte verzweiflungsvoll empor.

„Wart Du es, mein Gott?“ rief sie angstgepreßt.

Zum erstenmale in ihrem Leben fühlte sie sich unsicher, ob das, was sie getan, das Rechte gewesen. Hatte sie denn irgend ein Recht, Mutter und Kind zu trennen, sie in der Welt als sich fremd aufwachsen zu lassen, — aus eigener Machtvollkommenheit zwei Personen zu trennen, die sich gegenseitig alles in allem hätten sein sollen?

Zum erstenmale hatte sie ernstliche Zweifel darüber, ob nicht die Feinds von ihr als tödlich betrachtete Handlung am Ende verdröckerisch gewesen. Welches Recht hatte sie, das kleine, unmündige Wesen aus den Armen seiner Mutter zu reißen und es in eine ganz andere Lebensphäre zu verpflanzen?

„Ich tat es in bester Absicht,“ stöhnte sie. „O, mein Gott, ich bitte Dich, gedenke, daß ich es in bester Absicht getan! Es geschah ihretwegen, ihrer Zukunft, ihres Glückes willen! Ich wäre für sie gestorben!“

Dann, nach und nach, als ein gewisser Grad von ruhiger Ueberlegung zurückkehrte, begann sie zu denken, daß noch nicht alles verloren sei. Gewiß sie waren einander wieder begegnet, diese Mutter, dies Kind, die so lange getrennt gewesen, doch ihr Geheimnis war geblieben, als ob sie sich nie gesehen. Der junge Mann konnte niemals, auf keine Art und Weise, entdecken, daß die glänzende und schöne Herrin von Kenninghall seine Mutter war, ebensowenig konnte Lady Wayne jemals erfahren, daß der Held, den sie so sehr bewunderte, ihr eigener Sohn war. Wer sollte es ihnen sagen?

Selbst wenn Kate Jefferies und Lady Wayne sich je treffen sollten, so konnten sie sich nicht wieder erkennen. Kate hatte ihre Schwester nur ein einziges Mal gesehen, und damals war obendrein das schöne Gesicht durch die Krankheit und den Kummer entstellt und verändert gewesen. Lady Wayne ihrerseits hatte die Witwe überhaupt niemals gesehen, noch ihren Namen gehört. Sie brauchte also noch gar nicht zweifeln. Es war ein fürchterlicher Schrecken für sie gewesen; aber sie begann jetzt klarer zu sehen — das Geheimnis war so sicher wie je. Keine Furcht vor irgend welcher fatalen Enthüllung, keine Furcht vor Entdeckung; und Marian West fühlte einen langen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, als sie in ihrem Gedankengange so weit gekommen.

Telefonnummer 47.

Telefonnummer 47.

Nr. 19.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Saubereitschaftlichen Ratgeber.“

Glaz, Freitag, 4. März

Preis des Quartals mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Abzug 1,10 Mark. Anfertigungsgebühren für die spätere Zeitungsnummer über deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengebühren 10 Pfg., Meldegebühren 50 Pfg.

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Kriegslage hat sich in der letzten Zeit für Russland sehr verschlechtert. Die Position der Russen in Port Arthur ist stark gefährdet, eine Hilfe so gut wie ausgeschlossen, ihre ostasiatische Flotte völlig lahm gelegt, der Aufmarsch und die Verstärkung ihrer Landstreitkräfte ungemein schwierig und nur langsam ausführbar, — kurz: mit den Russen in Ostasien steht es zur Zeit sehr schlecht, und es ist begreiflich, daß der Zar sich in ungemein trüber und kummervoller Stimmung befindet. Es wird gemeldet, daß Kaiser Nikolaus, der „Friedenskaiser“ jede neue Nachricht vom Kriegsschauplatz mit Tränen empfängt; bringt sie ja doch immer nur neue Beweise von der Unfertigkeit der Kriegsbereitschaft Russlands, von der gänzlichen Unzulänglichkeit seiner zu Zeit in Ostasien verfügbaren Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, um einem solchen Gegner wie Japan entgegenzutreten. Kaiser Wilhelm hat vor einigen Tagen ein sehr herzlich gehaltenes Handschreiben an seinen Freund gerichtet, das diesem Eränen der Rührung über die ihm bewiesene Freundschaft entlockt und wohl auch einigen Trost gewährt hat, aber die Befahrenheit der Situation in Ostasien wird nur durch die größten Anstrengungen Russlands, dessen Machtstellung durch ein Obliegen Japans in dem ihm ausgezungenen Kriege einen verhängnisvollen Stoß erhalten würde, wieder gut gemacht werden können. Für Russland steht viel auf dem Spiele: seine Machtstellung nach außen und seine Ruhe im Innern.

Ein neuer Angriff auf Port Arthur ist am 29. Februar erfolgt. Von diesem wird dem „Daily-Telegraph“ aus Tsintau gemeldet:

Heute (29. Februar) morgens erschienen 15 japanische Kriegsschiffe vor Port Arthur und eröffneten ein heftiges Feuer. Die Kreuzer „Nowik“, „Astold“ und „Bajan“ liefen mit vier Torpedobooten aus dem Hafen, um die Japaner anzugreifen, wurden aber gezwungen sich zurückzuziehen. „Astold“ ist in sinkendem Zustande, „Nowik“ ist schwer beschädigt, ein Torpedoboot ist gesunken. „Retwisan“ hat wieder Beschädigungen erlitten. Nach zweistündigem Feuer zog sich die japanische Flotte in voller Ordnung zurück. Russische Artillerie ist nach der Pigeon-Bai (Taubenduch) abgegangen.

Russischerseits liegt noch keine Nachricht über diesen erneuten Angriff der Japaner-Flotte vor, aber ein Tagesbefehl des Kommandanten von Port Arthur Generalmajors Stössel läßt erkennen, daß dieser auf das Außerste gefaßt ist. Der Schluß des Tagesbefehls lautet:

„Es gibt keinen Ausweg! Auf drei Seiten ist das Meer, und auf der vierten Seite wird der Feind sein. Es bleibt nur übrig zu kämpfen!“

Die Russen in Port Arthur sind in der Tat in einer verzweifeltsten Lage. Eine Hilfe vom Lande ist fast unmöglich; es müßte denn sein, daß es den Russen gelänge rechtzeitig mit größeren Truppenmassen heranzukommen und die rasch gegen die bedrohte Halbinsel vorrückenden Japaner zurückzuwerfen. Von der See her aber ist eine Rettung ausgeschlossen, da das russische Port-Arthur-Geschwader teils kampfunfähig, teils im Hafen „festgelegt“ ist und das Wladiwostok-Geschwader von vier Kreuzern gar nicht in Betracht kommen kann, da es gar nicht bis Port Arthur kommen könnte, ohne der japanischen Flotte zu begegnen, die alsdann mit den vier Schiffen kurzen Prozeß machen würde. Nach einer englischen Meldung soll übrigens auch das Wladiwostok-Geschwader bereits so gut wie blockiert sein.

Ueber die Bewegungen der Japaner zu Lande ist noch nicht viel bekannt. Sicher ist nur, daß sie fortgesetzt bei Tschemulpho Truppen landen und dieselben unaufhaltsam nach dem Norden Koreas vorrücken. Auch in dem nordostkoreanischen Hafen Gensan (Wönsan) sollen sie einer englischen Meldung zufolge bedeutende Truppenmassen (60000 Mann?) gelandet haben, was für Wladiwostok auch vom Lande her eine unmittelbare Gefahr bedeuten würde.

Wenn auch, wie schon gesagt, vorzuerhand von einem Landkriege noch nicht die Rede sein kann, so rückt die Zeit doch immer näher, da größere Truppenmassen der Russen und Japaner auf einander stoßen werden. Ein kleinerer Zusammenstoß fand am vergangenen Sonntage vormittags vor Pjongjang und Andschu (in Korea) statt. Nach englischer Meldung aus Tokio wurde die russische Kavallerieabteilung, welche bis dahin vorgerückt war, von den Japanern in die Flucht geschlagen. — Nach einem amtlichen japanischen Berichte soll auch eine Abteilung russischer Infanterie nördlich von Pingjang gesehen worden sein, sich aber infolge des Feuers der japanischen Außenposten zurückgezogen haben. General Linie wilsch — so berichtet die russische Telegraphenagentur — hat Infanterie zur Verstärkung der Positionen der Russen in Nordkorea abgesandt. Die Nachricht, daß in den Operationen der Japaner ein Stillstand eingetreten sei, ist wenig wahrscheinlich; sie posaunen nur ihre kriegerische Tätigkeit nicht aus, was jedenfalls von ihnen sehr klug ist.

Mitten im Kriege denken die Japaner an Eisenbahnbau in Korea, — natürlich zu militärischen Zwecken. Es sind bereits im Einvernehmen mit der verbündeten koreanischen Regierung Ingenieure und Vermessungsbeamte in Seoul eingetroffen, um die Bahnlinie Seoul—Widschu in Angriff zu nehmen. — In einer weiteren Mitteilung an die Mächte bringt die japanische Regierung neue Beweise dafür bei, daß

Rußland für den Krieg mit Japan, den es längst beschlossen, gerüstet habe. Japan habe sich von seinem mächtigen Nachbarn nicht erwürgen lassen können, die Verantwortung für die Herausforderung zum Kriege falle lediglich Rußland zu. Der Verkehr auf der Sibirischen Bahn hat enorme Dimensionen angenommen. Alle aus der Mandchurei kommenden Züge sind, wie der „Nowoje Wremja“ aus Irkutsk telegraphiert wird, mit Frauen und Kindern angefüllt. Auf dem Irkutsker Bahnhofe häufen sich die Reisenden, die keine Fahrgelegenheit finden; manche warten auf eine solche tagelang. Viele sind ausgehungert. Auf dem Baikalsee ist eine Lokomotive durch das Eis gebrochen und unweit vom Ufer gesunken. — Diese letzte Nachricht erscheint unwahrscheinlich, nachdem berichtet worden war, daß die Eisenbahnzüge über den gefrorenen Baikalsee nicht von Lokomotiven, sondern von Pferden gezogen werden.

Letzte Nachrichten (Telegramme):

Mukden, 2. März. (Meldung der Russischen Telegraphenagentur.) Auf einem Erkundungsrift begriffene Kosaken wurden am 28. Februar bei Pjongjang von den Stadtmauern aus von Japanern beschossen. Nach Erkundung der feindlichen Stellung zog sich die Abteilung auf das Gros zurück.

Petersburg, 2. März. (Meldung der Russischen Telegraphenagentur.) Nach einer Depesche des Admirals Alexjew an den Kaiser aus Port Arthur vom 2. d. Mts. meldet Admiral Stark, daß der Feind weder am 28. noch am 29. Februar, noch am 1. März in Sicht von Port Arthur erschien und auch nicht bei den von Torpedobooten in 60 Meilen Umkreis von Port Arthur vorgenommenen Erkundungen gesehen wurde.

London, 2. März. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio von heute gemeldet, die Russen hätten die Telegraphenämter in Andschu und Pingjang besetzt. Der Distrikts-Gouverneur sei gefangen genommen und die amtlichen Papiere beschlagnahmt worden. Die Russen seien in der Nähe von Andschu nur 40 Mann stark. An einen unmittelbar bevorstehenden Vormarsch nach Süden glaube man deshalb nicht. In der Nähe von Antung betrage die Stärke der Russen ungefähr 2000 Mann, ihre Hauptmacht sei bei Siangyang konzentriert. Jüngst ein Zusammenstoß von Bedeutung wurde südlich vom Yalu nicht erwartet. Man glaube, die Russen wollen den Yalu zur Verteidigungslinie gegen das Vordringen der Japaner machen.

Petersburg, 3. März. Aus Port Arthur wird gemeldet, daß nach Nachrichten aus Tschifu und Weh-hat-wei bei der ersten Stadt 7, bei der letzteren ungefähr 60 Leichen von Japanern ans Land gespült wurden. Die Toten dürften zu den Besatzungen der Schiffe gehören, die an dem Nachtsturm am 25. Februar teilnahmen. Diese Schiffe haben wahrscheinlich Beschädigungen erlitten, konnten aber wegen des Sturmes einen Nothafen nicht mehr erreichen und sind dann gesunken.

Petersburg, 3. März. Die Stadt Pjongjang ist mit 6000 Mann besetzt (von wem?). In Port Arthur ist alles ruhig, ebenso in der Mandchurei. In Port Arthur und im Süden der Mandchurei ist in den letzten Tagen viel Schnee gefallen; die Temperatur ist auf 10° unter 0 gesunken. In Wladiwostok herrscht Schneesturm.

Tokio, 3. März. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß eine Strecke von 2 Kilometer der Mandchurei-Eisenbahn in der Nähe von Ninguta zerstört wurde. Telegraphische Verbindungen zwischen Ninguta und Wladiwostok sind zertrümmert. Die Russen besetzen die Ostküsten von Mukden. Tausende von Russen sind Tag und Nacht mit der Anlage von Verschanzungen und Wällen beschäftigt. — Japanische Streitkräfte landen nach Meldungen aus Washington auf der Halbinsel Piantung, um die Einschließung von Port Arthur von der Landseite aus ins Werk zu setzen.

Paris, 3. März. Nach einer Meldung aus Tschifu wurden in Port Arthur 20 Chinesen verhaftet, die der japanischen Flotte in der Nacht Signale gaben.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Dienstag vormittag in Wilhelmshaven der Vereidigung der Rekruten beigewohnt. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er die Rekruten zur treuesten Pflichterfüllung ermahnte. Darauf nahm er an einem Frühstück im Offizierskassino teil.

Auf seiner Mittelmeeresfahrt wird der Kaiser u. a. auch mit dem nordamerikanischen Admiral Evans zusammenzutreffen, dessen Flaggschiff „Kentucky“ er besichtigen will. Ebenso will er mehrere Tage unter Führung des Professors Solinas der Besichtigung Palermo's widmen, ohne jedoch in der Stadt Absteigequartier zu nehmen.

Die Aufhebung der Schulerlasse aus der Kulturkampfzeit, die vom preussischen Episkopat in einer Eingabe an das Kultusministerium und vom Centrum wiederholt im Abgeordnetenhaus gefordert worden, wird von der liberalen Presse und einigen „konservativ gerichteten“ Blättern, die uns Katholiken immer noch nicht als gleichberechtigt mit den Protestanten betrachten, schmerzlich beklagt als Zugeständnis an den Ultramontanismus. Unterwürfigkeit unter das Centrum, Abbruch der Schirmmauern gegen konfessionelle Uebergriffe, Beseitigung von Vorrechtsmaßregeln u. s. w. Befanntlich bleiben die früheren Erlasse in den wichtigsten Punkten bestehen, und die Zulassung der Marianischen Kongregationen ist mit so viel „Vorrechtsmaßregeln“ umgeben und so vollständig in das diskretionäre Ermessen des Provinzial-Schulkollegiums gestellt, daß ein großes Maß konfessioneller Unzulässigkeit dazu gehört, um darüber Lärm zu schlagen. Wenn die Blätter angeben sollten, wie denn eigentlich das Staatsinteresse oder der Friede unter den Konfessionen, wie sie behaupten, durch den Erlaß vom 23. Januar gefährdet werden könne, so würden sie wohl in große Verlegenheit geraten.

Die offizielle Abbitte der polnischen Reichstagsfraktion beim Grafen Ballekrem wegen der auffälligen Abgabe leerer Stimmzettel bei seiner Wahl zum Reichstagspräsidenten erweist sich als Ferkum. Der „Kurjer Pomsanski“ war falsch unterrichtet, als er diese Nachricht brachte. Tut nichts! Graf Ballekrem bleibt, was er war, auch wenn die Polen gegen ihn — unglücklich bleiben.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist fix und fertig und harzt der Drucklegung. Nach einer amtlichen Mitteilung soll er gleichzeitig in Italien und Deutschland veröffentlicht werden, sobald dies nach dem Stande der Verhandlungen mit den anderen Staaten angängig erscheint.

Dem Abschluß dieses Handelsvertrages standen allerdings nicht dieselben Schwierigkeiten entgegen wie dem mit Rußland; aber es ist vor dem Standpunkte der Landwirtschaft aus sehr zu begrüßen, daß endlich ein Vertrag fertig ist; denn dieser erste ist der grundlegendste für die künftigen. Hier wird der Weg gezeigt, wie die anderen Staaten mit uns einig werden können. Daß in dem deutsch-italienischen die Wünsche der Landwirtschaft genügend gewahrt sind, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Italien ist auf agrarischem Gebiete kein Konkurrent von uns, wenn man von Wein, Maltastoffen und Frühhaat absteht. Nun hat Deutschland den Schlüssel in der Hand und Graf Bülow kann seine Forderung einlösen, daß er die bestehenden Verträge kündigen werde, wenn die Verhandlungen mit den anderen Staaten nicht vorausgehen. Rußland ist durch den Krieg auch gestärker geworden; denn einen Zollkrieg kann es jetzt unter seinen Umständen brauchen.

Bei der Reichstagswahl im 4. Kasseler Wahlkreis (Schwege-Schmalalden) wurde der Antisemit Raab mit 9799 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Hugo (7516 St.) gewählt.

Pastor a. D. Göhre ist nun doch auch „Reichstagskandidat a. D.“ geworden. Er legte, wie er selbst sagte „im Interesse des Friedens und der Disziplin“ und um einen neuen „Parteilandal ersten Ranges“ zu vermeiden, seine Kandidatur nieder, die den Parteigewaltigen, und besonders Debeln, der ihn auf dem famosen Dresdener Parteizank-Tage so heruntergepußt hatte wie einen Schulbuben, so sehr gegen den Strich ging. Freilich, die „Revisionslisten“ in der Fiktation hätten durch Göhre einen Zuwachs erhalten. Das duldet „Diktator“ Debel nicht, und Göhre zog freiwillig den kürzeren. Wer weiß, ob er nicht auch bald „Sozialdemokrat a. D.“ wird! Das Schlimmste wär's nicht, was ihm passierte.

Errichtung einer Polizeiakademie. Die Regierung beabsichtigt, wie die „Magdeb. Zig.“ hört, die Schaffung einer Polizeiakademie. In dieser Akademie, die im alten Polizeipräsidiumgebäude zu Hannover errichtet werden soll, sollen Beamte aus dem ganzen Staate für den Dienst als Polizeikommissare und Polizeioffiziere vorbereitet werden.

Die bayerische Landtagswahlreformvorlage ist am 29. Februar abgelehnt worden. Die Liberalen wollten sich am Centrum und am Ministerpräsidenten Frhrn. von Podewils rächen. Acht Stimmen fehlten bei der Abstimmung zu der notwendigen Zweidrittelmajorität; es stimmten nämlich von den anwesenden 156 Abgeordneten 96 mit „ja“, nämlich das Centrum und die Sozialdemokraten, ferner die Abgg. Gebhardt (Bd. d. Ldw.), Luz (freie Bgg.), dagegen stimmten 60 (die Liberalen und die freie Vereinigung außer Luz). — Es muß dabei nicht vergessen werden, daß die Wahlreformvorlage auf Wunsch aller Parteien — auch der Liberalen — von der Regierung eingebracht worden ist. Die nächsten Wahlen werden den Liberalen wohl zeigen, wie das Volk über das weiterwendische Benehmen der liberalen Abgeordneten denkt. Die bayerische Wahlreformvorlage ist nämlich eine volksfeindliche.

Von unseren afrikanischen Kolonien. Der Gouverneur Leutwein von Deutsch-Südwestafrika meldet unter dem 29. Februar, daß die Kolonne des Majors von Glaserapp Dwikango erreicht habe und daß der Feind nördlich ausgewichen sei.

Die Kolonne des Majors von Glaserapp hatte am 25. Februar ein sehr heftiges Gefecht an der Wasserstelle Dikhinana, 50 Kilometer östlich Omaruru, gegen zahlreiche und tapfer fechtende Hereros in vorzüglicher Stellung, gegen die Artilleriewirkung unmöglich war. Abends wurde die feindliche Stellung durch Sturm der Kompanie Franke durchbrochen, worauf die Hereros in östlicher Richtung zurückzogen. Verluste des Feindes unbekannt. Erbeutet wurden 500 Stück Großvieh und 2000 Stück Kleinvieh. Die diesseitigen Verluste sind: Tot: Oberleutnant Otto Schulz aus Krossen. Schwerverwundet: Oberleutnant Freiherr von Schönau-Weh, Schußwunde am linken Knie. Oberleutnant Hannemann vom Seebataillon, Leutnant von Stülpnagel, beide Schuß durch den rechten Oberarm. Sekretär Boltrath Friedrich aus Cöpenick, Kreis Jerich, Querschuß durch Unterleiste. Sekretär Ernst Binder aus Holzgerlingen in Schwaben, Schuß durch linke Lunge und linken Oberarm. Leicht verwundet: Sergeant Bernhard Becker aus Brackupönen, Döpreußen, Sekretär Bruno Sputh aus Schönfeld, Kreis Leipzig, Sekretär Reinhold Meusel, Wald, Kreis Pittau.

Der Kommandant des bei Ausbruch des Hererosaufstands nach Swakopmund beorderten Kanonenboots „Sabit“ Korvettenkapitän Gudewilt, der bis zum Einrücken des Gouverneurs Leutwein die Operationen im Aufstandsgebiet leitete, ist in die Heimat zurückberufen und zur Verfügung des Chefs der Disposition gestellt worden. Der Kaiser ernannte an seiner Stelle den Kapitänleutnant Robert Kühne zum Kommandanten des „Sabit“.

Oberst Dürr meldet aus Swakopmund, daß er mit seinem Stabe und dem Verstärkungstransport für die Schutztruppe unter Hauptmann Wagensky auf dem Dampfer „Lucie Boermann“ am 1. März dort angekommen sei.

Der Verstärkungstransport sind, wie Hauptmann Wagensky gleichzeitig meldet, Infanteristen und Eisenbahner noch heute mit der Bahn nach Otahandja infrahert worden. Artilleristen mit Maschinengewehren und Kavalleristen treten morgen die Fahrt nach Rubas an, einer Eisenbahnstation vor Karibib.

Unruhen sind auch in Kamerun ausgebrochen. Schon vor einiger Zeit ist berichtet worden, daß der Stationsleiter Graf Büdler von den Eingeborenen geißelt worden ist. Jetzt meldet die offiziöse „Nord. Allgem. Zig.“:

Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist eine erste Kolonne der liberalen aus Anlaß der Nachricht von dem Tode des Stationsleiters Grafen Büdler entsandten Strafexpedition unter Leutnant Ritschmann bereits am Großfluß eingetroffen, wo zwischen der Märsch der Büdler'schen Expedition zu weiteren

Ausführungen der Eingeborenen gegen die dort befindlichen Niederlassungen der Gesellschaft Nordwest-America...
Der Präsident der französischen Republik Loubet wird am 24. April in Rom eintreffen...

Ausland.

Der Präsident der französischen Republik Loubet wird am 24. April in Rom eintreffen, um den Besuch Viktor Emanuels zu erwidern. Von einem Empfang beim Papste kann natürlich keine Rede sein. — Der Kulturkampf geht inzwischen unentwegt weiter. Loubet ist dem Parlament und seinem Ministerpräsidenten Combes gegenüber machtlos, da er eine zu schwache Persönlichkeit und auch zu wenig populär ist. Zur Charakterisierung der Lage genügt die Telegrammabgabe folgender beiden vom 1. März datierten Pariser Telegramme:

Kammer. Der von der Opposition eingebracht und vom Ministerpräsidenten bekämpfte Antrag des Gesetzentwerfers betreffend das Verbot des Unterrichts durch Kongreganisten an die Budgetkommission zu verweisen, wurde mit 253 gegen 193 Stimmen abgelehnt.

Das Zuchtpolizeigericht verurteilte 16 Assumptonisten wegen Verletzung des Kongregationsgesetzes in contumaciam zu 14 Tagen Gefängnis und zu Geldstrafen.

Das englische Unterhaus verhandelte am Dienstag über ein Flottenprogramm. Staatssekretär Pretyman suchte bei Vorlegung des Marinebudgets die erhöhten Ausgaben mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit zu rechtfertigen, die englische Flotte auf einem solchen Stande zu erhalten, daß sie den Flotten jeder zwei anderen Mächte gewachsen ist.

Dieser Stand, so fürchte der englische Staatssekretär aus, kann nur an der Zahl der Schlachtschiffe und der Pläne über den Bau von solchen erkannt werden. Rußland und andere uns freundschaftlich gesinnte Seemächte sind bei der Aufstellung unseres Flottenprogramms in Rechnung gezogen worden. Die Zahl der französischen und russischen Schlachtschiffe, die gebaut oder im Bau sind, beträgt zusammen 64, die der spanischen und deutschen Schlachtschiffe zusammen 61, die der englischen 63, jedoch Englands Stärke an Schlachtschiffen genau dem oben angeführten Grundlag entspricht. Was die Kreuzer betrifft, so lasse sich die englische Admiralität dabei nicht von dem Zweitmächte-Grundlage leiten wegen des Übergewichts der britischen Handelsmarine und des überseeischen Handels. Die englische Marine sei die mächtigste Kriegsmarine der Welt, aber auch die größte Macht zur Erhaltung des Friedens.

Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Berlin, 2. März. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär von Tirpitz auf Anfrage des Abgeordneten Müller-Sagan, daß die Lieferung der Witterungsberichte der deutschen Seewarte, nicht nur an meteorologische Institute, sondern auch auf Wunsch an die Tagespresse kostenfrei erfolgen solle.

Berlin, 2. März. Einem heute eingegangenen Telegramm des Gouverneurs Leutwein zufolge ist der Gefreite Emil Fehr aus Hopfenau, Kreis Insterburg, bei einer Rekonnostrierung gefallen.

Ferner ist heute noch folgendes Telegramm vom Gouverneur Leutwein eingegangen: Major von Elowitz meldet, daß auf dem Gefechtsfelde vom 25. Februar (siehe Telegramm vom 28. Februar) vom Feinde 50 Tote gefunden worden seien. An Großvieh wurden 800 Stück erbeutet.

Berlin, 3. März. Das Centrum brachte zu dem Etat des Reichsanwalts eine Resolution ein, daß bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen durch die Reichsbehörden, sowie durch die Kreisverwaltungen Preußens, Sachsens und Württembergs auf Handwerker und Arbeiter insbesondere des Lieferungsortes unlichst Rücksicht genommen werde und für die Vergebung unlichst einseitige Bestimmungen getroffen werden über den Ausschreibungsort und die Beilegungsbedingungen, das Zuschlags- und Abnahmeverfahren.

Leipzig, 3. März. Der „Oberhölzer Wanderer“ meldet: Gestern abend 9 Uhr brach auf dem Valaisa-Flöße der Schleifen-Grube in Chropacow ein Grubenbrand aus, bei dem nach bisherigen Feststellungen 8 Mann und 1 Pferd getötet wurden. Ähnlich wird diese Nachricht bestätigt. Wie verlautet entstand der Brand infolge von Kohlenstaubexplosion. Die Grube gehört dem Fürsten Henckel von Donnersmarck. 8 Leichen sind geborgen und dem Königsplattler Lazarett zugewiesen.

Helsingland, 2. März. Nachmittags 4 Uhr kam das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Kaiser an Bord in Sicht. Bei starkem Ostwind und hohem Seegang war eine Landung unmöglich; der „Kaiser Wilhelm II.“ fuhr daher mit seinen Begleitschiffen nach einer Rundfahrt um die Insel nach Wilhelmshaven zurück.

New-York, 3. März. Ein in Bau befindliches Hotel ist bis auf 12 Stockwerke eingestürzt. 5 Arbeiter sind tot, viele verwundet, eine ganze Anzahl vermißt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

31. Sitzung vom 2. März.

Das Abgeordnetenhause hatte heute einen kleinen „großen Tag“; Minister Badde brachte eine Ueberragung, die wie eine Bombe platzte. Alle Welt glaubte, daß die Kanalvorlage schon in den nächsten Tagen erscheinen werde; aber man hat sich geirrt; erst nach 10 Tagen werden die „wasserwirtschaftlichen Vorlagen“ erscheinen. Die enttäuschten Gesichter der Kanalreue fanden aber einen Ausgleich durch die Festsetzung des Präsidenten, daß wenigstens im Abgeordnetenhause nun der Etat vor dem Rat fertig gestellt werden könne; dafür stehen noch 3 Wochen zur Verfügung. Bei der Beratung der Vorlage auf Regelung des Submissionsverfahrens betonte Marcon (Cr.), daß diese Frage sehr dringlich sei und dem Interesse des Handwerkers diene. Minister Badde will die Frage eingehender Prüfung unterziehen. Die Generaldebatte zum Etat der Bauverwaltung war damit erledigt. Die Stelle eines vortragenden Rates für das Hochbauamt wurde gefüllt, da Konservative und Centrum dagegen stimmten, weil sie die Bauverwaltung nicht zu einem Bauministerium entwickeln lassen wollen.

Provinzielles und Lokales.

Handel der mit Steuern oder anderen Originalen besetzten Wertes ist nur unter Aufsicht der Behörden zulässig.

Die Provinzialbank für Schlesien hat den Zinsfuß für ihr im Jahre 1904/05 aufzunehmendes Darlehen festgesetzt. Es sind zu zahlen für Darlehen in 3- oder 3 1/2 Proz. Obligationen 3/4 bezw. 3/2 Proz.; für Darlehen von Gemeinden und Korporationen 2 1/2 Proz., von Privatpersonen gegen Hypothekbestellung 4 1/2 Proz.; für Darlehen an Gemeinden und Korporationen von mindestens 10000 Mk. 3 1/4 oder 3 1/2 Proz., wenn der Darlehensnehmer neben der Verzinsung und Amortisation auch die Kursdifferenz trägt, sofern die 3- bezw. 3 1/2 Proz. Obligationen, welche zur Verpfändung der Darlehenspapiere verwendet werden, im Kurse unter 100,25 stehen; für Darlehen in Obligationen von mindestens 100000 Mk. 3 1/4 bezw. 3 1/2 Proz. Für Einlagen öffentlicher Kassen zahlt die Provinzialbank die festmonatliche Kündigung 1/2 Proz., bei kürzeren Kündigungsfristen 2 Proz., jedoch muß bei Beträgen bis 30000 Mk. eine achtstägige, von 30000 bis 50000 Mk. eine dreistägige, von mehr als 50000 Mk. eine dreimonatliche Kündigung innegehalten werden. Geber, die nicht wenigstens drei Monate hinterelegt bleiben, werden nur mit 1 1/2 Proz. vergütet.

N. Von der Bahnstraße Königsplatz — Schweidnitz — Camenz. Während die Bahnstraße Breslau — Bitterbach und Königsplatz — Biegnitz bereits seit längerer Zeit 2 gleisig sind, ist die Strecke Königsplatz — Camenz noch einseitig. Da aber auf dieser Strecke täglich 16 Personenzüge und fast ebensoviel Güterzüge verkehren, so soll zur Verbesserung der Fahrgelegenheit zwischen Königsplatz — Camenz bei Sabisdorf unweit Schweidnitz ein Ausweich- und Ueberholungsgleis angelegt werden in einer Länge von etwa 600 m. Die Kosten sind auf 40000 Mk. veranschlagt.

Ein tollwütiger Jagdhund hat in voriger Woche in einigen Ortschaften des Kreises Oliva großes Unheil angerichtet. In der „Schl. Volksz.“ wird darüber berichtet: In Margareth mußten zwölf Hunde und eine Kalbe, welche der tollwütige Hund gebissen hatte, geschlachtet werden, bezw. mehrere Hunde in Tschirne und Rattwitz. In Tschirne fiel der tolle Hund auf der Dorfstraße ein Mädchen an. Obwohl mehrere Frauen mit Spaten bewaffnet, dem Hund abzuwehren suchten, bis derselbe das Kind in die Brust. Das schwer verletzte Kind wurde alsbald nach Berlin geschafft. In Rattwitz wurden von demselben Hunde einem Schiffer mitten im Dorfe Neck und Weinsfelder zerissen, er selbst blieb unverletzt. In Lange drang der Hund in ein Wohnzimmer ein, in welchem mehrere Kinder waren und vertoch sich dort untorn Bett. Wunderbarerweise verließ der Hund nach einiger Zeit das Zimmer, ohne jemanden zu verletzen. In Jelsch wurde der Dominikschaffar Barth, welcher den Hund aus dem Gehöft jagen wollte, in den Arm gebissen. Der Verletzte wurde sofort auf Anordnung des Grafen Sauma nach Berlin geschickt. Gedächtnis gelang es dem Grafen Förster Helfer, den Hund zu erschließen. Für alle diese Verbrechen ist bis zum 23. Mai durch das königliche Landratsamt die Hundesperre angeordnet worden. (Vergl. auch den „Bericht aus Deuten D.-S.“ Man kann nur wünschen, daß die Bestrebungen für Schließen ein eigenes Pasteur-Institut in Breslau zu erhalten, bald von Erfolg gekrönt werden. — Die Red.)

Aus der Grafschaft Glatz.

Aufforkung von bäuerlichen und Gemeinde-Grundstücken.

Eine der besten Maßnahmen, auch in bezug auf den so wünschenswerten Hochwasserschutz, ist und bleibt es, wenn im Gebiete bäuerliche Waldgrundstücke immer in ihrem Bestande erhalten werden, oder wenigstens bei notwendiger ganzer oder teilweiser Abholung die Aufforkung so bald als möglich wieder vorgenommen wird, ebenso ist es zu empfehlen, an das Forstland anschließende Acker- und Wiesenparzellen, welche der heutigen schwierigen Arbeiterverhältnisse wegen eine landwirtschaftliche Benutzung fast nicht mehr lohnen, ebenfalls aufzulösen und mit passenden Holzarten zu bepflanzen.

Sollte ein bäuerlicher Besitzer nicht willens, oder nicht in der Lage sein, die Aufforkung seiner Wald- oder sonstigen zum Ackerbau oder zur Viehhaltung nicht geeigneten Grundstücke selbst auszuführen, weil er der Meinung ist, daß weder er, noch seine Kinder einen Nutzen von der Aufforkung zu erhoffen hätten, so wird es sich dringend empfehlen, solche Grundstücke, so bald sie veräußert werden, von Seiten der Gemeinden zu erwerben und als Gemeindefeld aufzulösen, was den Gemeinden einmalig später zu großem Segen gereichen würde; solche Gemeindefeldanlagen werden von der k. k. Regierung sehr gefördert und unterstützt, was das bei der Gemeinde Pöndorf im Kreise Habelschwerdt der Fall war, die ein ansehnliches Gemeindefeld zu einer Gemeindefeldanlage im vorigen Jahre erworben hat.

Da nun auch Gemeinden sowohl als auch bäuerlichen Besitzern staatliche Beihilfen als Aufforkungsprämien gewährt werden, so empfiehlt es sich schon, auch davon Gebrauch zu machen, entsprechende Anträge sind an die Herren Kreis-Landräte zu richten, auch stellt die Schlesische Landwirtschaftskammer ihre Forstliche-Verständigen (speziell für die Grafschaft Glatz) Oberförster Ritsche-Habelschwerdt zur Verfügung, weniger wohlhabenden Gemeinden sogar kostenlos, damit sie bezüglich Grunderwerb, planmäßiger Anforstung u. s. w. deren Ratsschläge anhören und Anordnungen ausführen können; ebenso erbetet sich die Landwirtschaftskammer auf Wunsch von Gemeinden forstwirtschaftliche Vorträge kostenlos zu gewähren; es ist aber in allen angeführten Fällen erforderlich, diesbezügliche Anträge direkt an die Landwirtschaftskammer für Schlesien in Breslau X, Mathiasplatz 6, zu stellen.

Zu privater Ausrüstung und Belegung für Waldbesitzer, oder solche die es werden wollen, eignet sich ganz besonders der im Druck erscheinende Vortrag des Herrn Oberförster Ritsche, in der Generalversammlung der verbundenen landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Habelschwerdt über das Thema: „Forstwirtschaft im Kleinbetriebe“, welcher pro Exemplar für 5 Pfennige beim Schriftführer Herrn Lehrer Siegel, Habelschwerdt, Kleine Kirchstraße, zu haben ist.

Zum Schluß möchte ich allen, die unsere heimatlichen Berge lieb haben, dringend empfehlen, in dieser so wichtigen Sache tätig zu sein, gründen Sie Gemeindefelder, gehen Sie mit gutem Beispiele in der eigenen Waldbewirtschaftung voran, lassen Sie sich durch Hindernisse, die sich ja bei jeder Neugestaltung überall entgegenstellen, nicht beirren, mit Zweifel und langen Erwägungen kommen wir nicht zum Ziel, nur Optimismus führt vorwärts. Das feste Vertrauen, daß das Werk gelingen muß, wird uns das erreichen lassen, was wir alle anstreben: „Die zweckmäßige Wiederbewaldung unserer schönen Berge.“

Diesem Schlußsatz der Ritscheschen Broschüre möchte jeder, der in der eigenen Wirtschaft oder in der Gemeinde Gelegenheit hätte, in diesem Sinne zu wirken, recht sehr beherzigen und es würde der Segen dieser Tätigkeit in späterer Zeit sicher nicht ausbleiben. St.

* Aus den Grafschaft Kreisblättern. Glatzer Kreisblatt Nr. 18: Personalnachrichten. Entsetzung betr. Unfallversicherung der Landbesitzer. Staatssteuer-3- und Abgangs-, sowie Ausfallisten für das zweite Steuerhalbjahr 1903. Ertragsschätz. Kommunale Vermessungsarbeiten. Uebertragung der Erbschaften in Mühldorf. Ausweisungen. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Glatz, 3. März.

Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau. Auf Einladung des Komitees des Grenzüberganges der in Breslau vom 15. Juli bis 15. September d. J. stattfindenden Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe, Tierarzt Kömer, hatten sich am Mittwoch zahlreiche Jungmeister und andere Vertreter des Handwerks in Müllers Brauerei zusammengefunden, um in einer zwanglosen Besprechung Stellung zu der Ausstellungs-Angelegenheit zu nehmen. Es wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt und Anträge erhoben, welche der Handwerkskammer in Breslau als Unternehmern der Ausstellung vorgelegt werden sollen. Am Sonntag, den 13. März d. J., wird im Saale der „Taberne“ eine Versammlung stattfinden, in welcher der Syndikus der Breslauer Handwerkskammer, Dr. Paetsche, und der Ausstellungsvorstand Idlen Vorträge halten und sich über die besonderen Wünsche der Glatzer äußern werden. Zur Vertretung dieser Wünsche und Forderungen wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Tierarzt Kömer als 1. Vorsitzenden, Tischlerobermeister Bachse als stellvertretendem Vorsitzenden, Redakteur Großhals als Schriftführer, sämtlichen Jungmeisterobermeister von Glatz, sowie Kupferhammermeister Hartebrod, Stulleiter Weiß, Wachswarenfabrikant Ludwig, Handlungsmacher Güttinger, Uhrmacher Wetmann und Juwelier Wendler. Ein schönes Ausstellungspalast ist in Glatz an alle besseren Restaurants und Hotels zum Ausleihung verteilt worden. Sollte das eine oder das andere Lokal übersehen werden oder sollte es sich empfehlen, in größere Anstaltensmehre Plakate auszugeben, so stellt der Glatzer Repräsentant der Ausstellung, Tierarzt Kömer, auf Wunsch weitere Plakate gern zur Verfügung.

* Katholischer Gesellenverein. Die im kath. Gesellenverein am Montag, den 29. Februar, vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Seniors Rode und der Ordner Pabel, Hoffmann, Feinmann und Kössner, welche die Wahl annahmen.

* Eine Alarmierung der Garnison fand heute vormittag gegen 9 Uhr statt.

* Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet am Donnerstag, den 10. März im Kaiserhofsaale einen Wohltätigkeits-Festabend zu Gunsten der Zwecke des Vereins, dessen Besuch wir unseren Lesern angelegentlich empfehlen. (Vergl. Inserat.)

* Der Besitzer des Kaiser-Panoramas hat der Polizei 100 Frei-Lizenzen zur Benutzung für Urme übergeben. Diefelben werden im Polizeikommissariat ausgegeben.

* Die Kunstvereinigung „Jura“ (Kogel-Battig) veranstaltete am Dienstag und Mittwoch je einen Projektionsabend. Ueber die am ersten Abend erfolgten Vorstellungen, teilte Jura Zauberbanner der Orientpracht“ können wir nur Gutes berichten. Die Bilder wurden in 3 Abteilungen vorgeführt: a) „Rom Nevastrand zum Küstenland“, b) „Juden, das Land erfarter Vergangenheit“ und c) „Aus den Tropen zum Frühlingssesse des Vaterlandes“ (Dienstag). Die damaligen Großfürsten-Thronfolger, jetzigen Kaiser Nikolaus von Rußland). Die erste Abteilung wies 28, die zweite 44 und die dritte 30 Bilder auf. Diese, zumeist farbenprächtigen Kiejen-Photogramme, erschienen auf der ca. 16 Quadratmeter großen Leinwand in vorzüglicher Ausführung und wurden vielfach mit Lichteffekten von bezaubernder Schönheit ausgestattet. Den Projektionsapparat bediente gewandt und geschickt Herr Kogel; den erklärenden bildreichen Text sprach mit vorzüglichem Ausdruck Herr Battig. Die Anwesenden waren von dem Gebotenen sehr bezaubert und spendeten den genannten Herren wiederholt lebhaften Beifall. Wir können den Besuch dieser Projektionsabende auf das wärmste empfehlen (— der am Dienstag war leider nur mäßig besucht —). Mittwoch folgten die Vorstellungen: „Im Reiche der Mäusen“, Richard Wagner Opern in Wort und Bild. Nach einer Einleitung kamen zur Besprechung: „Nienzi“, „Fliegender Holländer“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Tristan und Isolde“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“. Herr Battig gab von diesen Tonbüchern ausführliche Inhaltsangaben, wogu am Klavier die wichtigsten Motive und besonders charakteristische Stellen vorgelesen wurden. Die Bildbilder waren wieder von vornehmer Schönheit. Das Mittwoch zahlreich erschienene Auditorium war von dem Gebotenen wiederum sehr bezaubert.

* Der Spielplan des Sonntagskonzertes der Regimentskapelle der 18er ist folgendermaßen zusammengestellt: 1) Großer Marsch, Marsch von Paul Hertz. 2) Daphne z. Dp. „Dichter und Bauer“ von F. von Suppe. 3) Konzertstück Nr. 12 für Violin-Solo von Ch. de V. 4) Große Fantasia aus R. Schumanns Werken von H. Hoffmann. 5) Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von A. Thomas. 6) a) Norwegisches Volkslied, b) Schwedisches Volkslied, c) Goldschmiedes Lied. d) Sjöeneborgarnes-Marsch. 7) Konzertstück für Violoncello von A. Krumpholtz. 8) Aufforderung zum Tanz, Rondo von C. W. v. Weber. 9) Waldmanns-Jubiläum, Dabrilie von A. Hermann. 10) Welpers Abigail, Solo für Trompete von Kofler. 11) P. P. Pass-Puff, großes Polka-Quartett über Jägerlieder von A. Schreiner.

* Verschiedene Mitteilungen. Zur Anzeige kamen ein Pfandbuche des Kommunalscheibenspel wegen Einlassens seines Fuhrwerkes unangehängt und ohne Aufsicht; der Fleischermeister M. von hier wegen Treibens eines Bullen ohne zweiten Begleiter; der Arbeiter H. wegen Tagelangen Stehlen eines Wagens auf der Wagnerstraße; die Grünzugkändlerin W. P. wegen Verkaufens von Waren auf dem Morgenmarkte zu verbotener Zeit; der Arbeiter Emil Warg wegen frechen Betretens. — Der Arbeiter Aug. R. aus Scheib wurde wegen Trunkenheit am 1. d. M. abends in Polizeigewahrsam geschafft, bezw. er wurden zwei Obdachlose im Armenhause untergebracht.

oo Eiserdorf, 2. März. Donnerstag, den 25. Februar, hielt die hiesige Spar- und Darlehnskasse ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Kasse hat sich seit ihrer Gründung immer mehr vergrößert und erfreut sich großer Beliebtheit. Sie zählt zurzeit 50 Mitglieder. Die Summe der Einnahme betrug 107688 Mk., und die Ausgaben 103882 Mk. Es wurde ein Reingewinn von 388,91 Mk. erzielt. Im Reservefonds befinden sich 520 Mk. und die Betriebsverhältnisse weisen einen Betrag von 1100 Mk. nach. Von nun an gewährt die Kasse ihren Mitgliedern noch folgende Vorteile: Bei Einnahme von Geldern beträgt die Provision nur 1/10 %, also auf 100 Mk. nur 10 Pf., bei Anleihen betragen die Zinsen 4 %, für Gelder in laufender Rechnung 3 1/2 % und für Spareinlagen 3 1/2 %. Als Grenze für die Höhe der Spareinlagen in laufender Rechnung wurden 150000 Mk. festgesetzt. Nicht uninteressant sind einige Angaben über den Stand der Spar- und Darlehnskasse unter den Sparern 39 Diensthöfen und Gefellen mit 6883 Mk., den Höchstbetrag von diesen hat ein weiblicher Diensthof mit 616 Mk.; von Arbeitern und kleinen Leuten sind 34 mit 9139 Mk., Handwerker 7 mit 2817 Mk.; begüterte und deren Kinder 23 mit 26180 Mk., jüngere Kinder 5 mit 314 Mk., alte Leute 7 mit 764 Mk., und Kassen 5 mit 1929 Mk. — Montag, den 29. Februar, hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung ab.

* Mitteilungsbericht, 29. Februar. Durch Scherwerden von Pferden hätte gestern ein großes Unglück passieren können. Der Besitzer H. von hier kam mit Jassen von Altwaldersdorf nach hier gefahren. Auf dem Kirchberg stiegen die Jassen wegen der Kälte aus. Unten angekommen, stieg zuerst die eine Frau mit ihrem kleinen Sohne ein; eben wollte ein Herr nachsteigen, als das Handpferd scheute und beide Tiere durchstiegen; der Besitzer wurde etwa hundert Schritt fortgeschleift, kam unter den Wagen und machte die Pferde gehen lassen. In rasendem Laufe ging bis zur Kirchhofmauer, wo der Weg eine pöbliche Wiegung macht, der Wagen kippte schief, wurde aber an die Mauer geschleudert und blieb dadurch aufrecht. Weiter ging die tolle Fahrt nach dem Oberdorf. Als endlich bei der Schmitze die Pferde etwas langsamer gingen, nahm die beherzte Frau den Augenblick wahr, setzte zuerst ihren kleinen Sohn auf die Straße und sprang dann selbst nach. Eben wollte ein Herr die Pferde aufhalten, als sie schon wieder davonstiegen, bis sie endlich ins Gehöft einbogen und bei der Stalltür stehen blieben. Das eine Pferd und der Wagen haben ja keine Beschädigungen erlitten, die Jassen und der Besitzer kamen aber glücklicherweise mit dem Schrecken davon. An diese tolle Fahrt wird wohl die Frau wie ihr Söhnchen noch lange denken.

* Müders, 29. Februar. In der Versammlung des kath. Gesellenvereins am vergangenen Sonntag hielt der P. Bass ein Vortrag über die Entziehung des Ehenbundes durch die Substanz, sowie eine Vorlesung aus dem Leben des sel. Clemens Hofbauer. Die gemeinschaftliche Oster-Kommunion wurde auf den 4. Fastentag festgesetzt. — In den letzten Tagen „arbeiteten“ am hiesigen Ort und Umgebend Korporatione einer Buchhandlung aus der Wabener Gegend, indem sie Heste „zum gest. Durchlesen“ in den Häusern verteilten. Verlag: Dresden-Niedereritz, Inhalt: Räuber- und Besenromane niedrigster Art. Da heißt es: Vorsicht! Laßteln auf! Es ist zu bedauern, daß es Katholiken gibt, die für solche Schundliteratur Geld übrig haben.

* Müders, 1. März. Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Sonntag abend im Gasthofe des Herrn Luwich eine Konzert- und Theateraufführung. Zur Aufführung gelangten einige Konzertsstücke und „Der tolle Hofmann“ Schwant in 3 Akten von Gustav von Moser und E. Tann. Der Besuch war ein guter und die Leistungen der Spieler sehr zufriedenstellend.

* Müders, 1. März. In Franke's Gasthof tagte gestern nachmittags eine landwirtschaftliche Wanderversammlung. Der Vorsitzende der landwirtschaftlichen Kreis-Kommission Herr Baron Freyherr von Seherr-Thof, begrüßte die Erschienenen, unter denen auch anwesend waren die Herren Agl. Vendant von Steinmann aus Glatz, Rittergutbesitzer Graf von Strachwitz Neudeck, Bürgermeister Dengler und Kgl. Forstmeister von Rasfeld aus Reinerz, Stadtrat Dr. Jacob, Pfarrer Taubitz von hier, Lera-z Kömer und Inspektor Fiedler aus Glatz und erteilte dem Vorsitzenden der Bezirksgemeinde in Breslau, Herrn Schmidt, das Wort zu einem Vortrage über Fußbeschlag. Nachdem der Redner sich über die Glatzität und den Strahl des Fußes geäußert, erklärte er das richtige Ausschneiden, die Erweichung des Fußes mit Lehm und das richtige Beschlagen. Zur Vermittlung von Streitigkeiten und Zwangshufen sollen die Hufe nach außen einen Teigerand haben. Für das Streichen der Hufe soll die innere Seite des Hufes nicht nach innen sondern nach außen gerichtet werden. Nach diesem Vortrage folgte ein solcher des Herrn Tierarztes Kömer aus Glatz über Schweinefuche. Derselbe erklärte die Ursache und die Entstehung der Seuche und empfahl zur Verhütung derselben die Impfung mit Serum. Herr Inspektor Fiedler kam dann auf die neu gegründete Schlachtviehvericherung des Kreises Glatz zu

sprechen. Er hob besonders die Vorteile hervor, die die Kreisver-
fugung anderen Besichtigungen gegenüber bietet und empfahl den
Landwirten bzw. Fleischern dringend den Beitritt zu derselben, um
sich von eintretenden Schäden zu schützen. Herr Baron Freyher
von Seher-Lohs dankte den Rednern und schloß die Versammlung mit
einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser.

Habelschwerdt, 3. März.

† Gottesdienst-Ordnung für den 3. Fasten-Sonntag (6. März).
Morgens 6 1/2 Uhr: hl. Frühmesse. 7 1/2 Uhr: Seminargottesdienst.
9 Uhr: Hochamt und Predigt.
Neu-Weißitz. 9 Uhr: Hochamt und Predigt.
Nieder-Langenaue. 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

† Mittelwalde, 29. Febr. In der letzten Sitzung des Mittel-
walder Lehrvereins am 27. d. Mts. referierte Lehrer Wagner-
Schönfeld über ein gegenwärtig viel diskutiertes Thema: „Die ästhetische
Bildung in der Volksschule. Bedeutung und Pflege derselben.“ Aus-
gehend von der immer weiter um sich greifenden Bewegung, diesem
Gebiete der Erziehung eine größere Beachtung zu verschaffen, wurde
zunächst auf den idealen sowie praktischen Wert der ästhetischen Bil-
dung hingewiesen. Sie bildet einen notwendigen Teil der Erziehungsa-
rbeit. Die Grundlage zur Bildung des ästhetischen Gefühls besteht
in der klaren und vollkommenen Anschauung, welche uns die Er-
kenntnis des Schönen vermittelt. Des Weiteren wurde dargestellt, in
welcher Weise zunächst die Erziehung im engeren Sinne durch Ge-
wöhnung zu Reinlichkeit, Ordnung und Anstand, vor allem aber die
einzelnen Unterrichtsgegenstände in den Dienst der ästhetischen Bil-
dung treten. Dann wurde erörtert, wie die in denselben enthaltenen
ästhetischen Bildungsmomente teils durch das Auge, teils durch Ver-
mittlung des Gehörs den Kindern nahe gebracht werden. Besondere
Berücksichtigung erfordern auch die aus den Verhandlungen des vor-
jährigen Kunstlehrerstages zu Weimar aufgestellten Ergebnisse, be-
treffend: „Die Behandlung der dichterischen Kunstwerke in der Schule.“
Im Anschluß an den Vortrag kamen verschiedene diesbezügliche Fragen
sowie interne Angelegenheiten zur Besprechung. Die nächste Vereins-
sitzung ist am 26. März.

† Wilhelmthal, 29. Februar. Nachdem vorigen Montag
vormittag Herr Oberförster Rliche zu dem angelegten Vortrage hier
eingetroffen, unternahm er in Begleitung einiger Wirtschafssteller
einen Ausflug nach der Dürre-bergkuppe. Die für Nachmittags an-
gelegte Veranmlung erstreckte sich über eine ungewöhnlich zahlreiche Be-
sichtigung und wurde dem Herrn Vortragenden allseitig Anerkennung und
Dankgefühle. Besonders Interesse bot der Vortrag des Herrn Oberför-
sters über Gemeindevandalen. Großen Verdienst gebührt den Anwesenden
der Sache, sowie dem Vortragenden. Freilich liegt gar manchem
der Gedanke auf, daß eine solche Belehrung vor Jahren noch viel
größeren Nutzen gestiftet und Schäden verhindert hätte, da gerade in
den letzten Jahrzehnten so viele Waldgrundstücke abgeholt und der
Boden als dann eine anscheinend wertlose Last von den Besitzern
verkauft wurde und somit der Grundbesitz der Gemeinden (der häufigen
Anstaltsorte) um Hunderte von Morgen verkleinert worden ist. Hin
und wieder ist wohl der Gedanke an die Erwerbung eines Gemeindev-
waldes hervorgetreten, aber die Ausführung desselben blieb aus.
(Nur Wilhelmthal hat ca. 7 Morgen zu diesem Zwecke erworben).
Besonders findet manche Gemeinde noch Gelegenheit, diese leider bis-
her so wenig beachtete Sache näher zu überlegen. Die hohen Holz-
preise geben zu denken.

† Wilhelmthal, 1. März. Aus Anlaß des Scheidens unser
geherrn Hauptlehrer Herr Sieg wurde demselben gestern eine
unermessliche, aber wohlverdiente Ehreung veranstaltet. Nachdem die
Herrn Kreisinspektor Vogt Habelschwerdt, Herr Lehrer Trues und
Lehrer Pöcher-Schredendorf hier eingetroffen, begaben sie sich mit den
Herrn Pöcher-Schredendorf, Gemeindevorsteher und Schulver-
treter nach dem Schulsaal. Nach dem von Klassenkindern ein Lied
gesungen, hielt der Herr Kreisinspektor eine Ansprache. Der Herr
Kreisinspektor dankte dem Scheidenden für seine treue unermüdete
Tätigkeit in der Jugendberziehung und überreichte die Insignien des
ihm verliehenen Hohenzollerns Hausordens. Seitens
der geistlichen Behörde dankte Herr Großschmied Dr. Hohaus durch
ein Handschreiben dem Scheidenden für seine Verdienste um das
Kirchwesen, dies Schreiben übermittelte gleichfalls Herr Kreisins-
pektor Vogt. Im Namen der Gemeindevorsteher und Schulvertreter
stattete Herr Amtsvorsteher Destrug seinen und der Gemeinde Dank
ab und überreichte einen Regulator. Im Laufe des Tages liefen
mehrere Glückwunschtelegramme ein, so u. a. vom früheren Dis-
triktler Herr Masar. Anschließend an den Abschiedsakt des Herrn
Sieg fand die Einführung des Amtsnachfolgers Herrn Rother
durch den Kreisinspektor statt, worauf ein Frühstück sämtliche an-
wesende Herren bei Herrn R. Götz vereinte.

Neurode, 2. März.

† Der katholische Männerverein versammelte am heutigen
Abend seine Mitglieder im „Weißen Adler“ zu seiner alljährlichen
Versammlung. Der Vorsitzende, Herr Stadtvorsteher Herr
Sindermann, sprach in eingehender Weise über die Verhältnisse un-
serer Stadt in früherer und heutiger Zeit. Redner klarierte den zur
Zeit vorliegenden Etat, welcher in Einklang und Ausgabe mit
121.000 Mark abschließt. Die Versammlung verfolgte mit großem
Interesse den von hervorragender Kenntnis unserer städtischen Ver-
hältnisse zeugenden Ausführungen des Redners und dankten mit all-
seitigen Beifall.

† Ackerverpachtung. Die städtischen Acker- und Wiesengrund-
stücke Nr. 12, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, Döhlenwiesen und Gut-
weide gelegen, werden am 1. Oktober d. J. pachtbar. Die Ver-
pachtung obiger Grundstücke findet in dem am 7. März c., nachmit-
tags 4 Uhr, im kleinen Sitzungszimmer des Rathauses anderamten
Termin statt, wozu Bachlustige eingeladen werden.

† Die S. S. Weichsel Theatergesellschaft brachte am Mon-
tag Abend vor nächst beschriebenen Hause das Lustspiel von Schönthan
und Koppel „Komische Gudelei“ auf die Bretter. Die Regie
führte in trefflicher Weise Herr A. Herting. Das Spiel war ein
leichtes und flottes. Fr. Buxy gab in durchaus gelungener Weise
die Titelrolle, ihre Darstellung fand reichen Beifall. Herr Schömann
als „Baldern“, wie Herr Meyerhoff als origineller „Hofrat“
waren die ebendüstige Partner. Das Publikum amüsierte sich vor-
züglich.

† Eckersdorf, Kr. Neurode, 28. Februar. Unsere Ortsgruppe des
Schlesischen Bauernvereins hielt am Sonntag, abends 7 Uhr,
im Schützenhaus eine Versammlung ab. Der Vorsitz führte
der Gemeindevorsteher Bauergutsbes. Joseph Sebauser. Lehrer Heinrich
Löhpe von hier hielt einen interessanten Vortrag über: „Die Geschichte
des deutschen Bauernstandes in seiner Entstehung und Entwicklung
bis in unsere Zeit.“ Der freie Vortrag wurde allgemein beifällig an-
genommen. Hierauf wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt.
Zur Befreiung der Vereinskosten mußte der Mitgliedsbeitrag erhöht
werden. Ueber die Errichtung einer Bauerngenossenschaft konnte man
sich noch nicht schlüssig machen. Vom Vorstande aus werden weitere
Schritte in dieser Angelegenheit getan werden. Mit dem Eintritte
der Mitgliederbetriebs erreicht die Versammlung ihr Ende. Zur Zeit
zählt die Ortsgruppe 43 Mitglieder. — Montag, den 29. Februar, hielt
die Spar- und Darlehnskasse in Eckersdorf in Dinters Café
ihre statutarische Generalversammlung ab. Der Reingewinn betrug
sich auf 672,10 Mt., der Gesamtumlage belief sich auf 153.436,86 Mt.
Die Gesellschaft umfaßt 45 Mitglieder. — Nächsten Sonntagabend hält
der kathol. Lehrerverein in Eckersdorf in Dinters Café eine
Monatsversammlung ab. — Der Konsumverein Eckersdorf hält
nächsten Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, im Klugeschen
Café seine statutarische Generalversammlung ab. Jahresbericht,
Rechnungslegung, Festlegung der Dividende, Wahl von 4 Verwaltungsa-
mtmitgliedern bildete die Tagesordnung.

† Schlegel, 1. März. Am Sonntag Abend hielt der Militär-
kameradenverein im Vereinslokal, Belgisches Café, einen Familien-
abend ab. Der Vereinsführer, Cielger Herr Schöpe-Schlegel, brachte
das Kaiserhoch aus. Lehrer Herr Löhpe-Eckersdorf hielt einen Vor-
trag über „Die Geschichte des Slager Landes“. Redner berichtete
über unsere Heimat als ein heimatliches Nebenland Böhmens, eine

Christliche selbständige Herrschaft und ein Bestandteil Schlesiens und
Preußens. Reicher Beifall lohnte den Redner. Zum Schluß gab
der Pfarrer Herr Wittsch eine Experimental-Vorstellung aus dem
Gebiete der Pflanze.

† Hausdorf. Am Sonntag fand in Mehlers Gasthof eine Ver-
sammlung der Landwirtschaftlichen Lokalvereins Hausdorf
statt. Der Vorsitzende, Herr Oberförster Hoffmann, begrüßte die zahl-
reich erschienenen und sprach den Wunsch aus, daß das Jahr 1904
auch für die Landwirtschaft Segen bringen möge. Darauf hielt Herr
Landwirtschaftslehrer Gottschalg-Glag einen interessanten Vortrag über:
„Bakterien im Stallbinger.“ Ausgehend von der Bedeutung und
den Aufgaben der Düngung beschränkt Redner den Einfluß der Keime
abermessen auf die Güte des Düngers und empfahl, um die großen
Verluste an wirksamen Bestandteilen des Stallbinger zu beschneiden,
die Einrichtung des Mistfasses, oder wenigstens: den Stallbinger dicht
zu lagern, gleichmäßig auszubreiten, den Untergrund der Düngergrube
undurchlässig zu machen, sie mit kleinem Graben zu umgeben und zu
umgäunern, um die Tiere darauf treten zu können. Die Jauchengrube
soll tief sein, mit geringem Durchmesser. Als Konfervierungsmittel
des Stallmistes und der Jauche empfahl Redner: Gips, Torfmul,
Schwefelsäure. Er schloß den lehrreichen Vortrag mit dem beherzigens-
werten Bauernspruch: „Leit den Dünger dicht und fest, damit läßt
du auf das Beste.“ Der Vorsitzende verteilte Flugblätter: „Die
Schweinefleisch und ihre Verfertigung durch die Schlachthaus.“ Ab-
bauverträge von Roggen, Hafer und Gerste wollen zwei Mitglieder
vornehmen. Kartoffeln, Rübenkraut, Futterheu, Düngemittel sollen in
der nächsten Sitzung am 16. März bestellt werden. Der Vortag wird
die Bestellungen gelegentlich der Einladung sammeln. Als Mitglied
zur Kreiskommission wurde der Vorsitzende gewählt. 5 weitere Mit-
glieder traten dem Vereine bei. Der Vorsitzende sprach darauf über
die am 30. Juni in Neurode stattfindende Viehschau und empfahl, die-
selbe möglichst gut zu besuchen. Nach Einnahme von Mitglieder-
beiträgen wurde die Versammlung geschlossen.

Aus anderen Kreisen.

† Münsterberg, 29. Februar. Bei der hiesigen Allgemeinen
Beiflagelausstellung wurden folgende Preise vergeben: Silberne
Staats-Medaille: Marie-Scholtz; Bronzene Staats-Medaille:
Sehmann-Rothbus und Gange-Herischdorf; Silberne General-
vereins-Medaille: Frickel-Thomaswaldau; die Bronzene
Generalvereins-Medaille: Frickel-Gros-Salze und Moysner-
Niederkeine. Den Orden Ehrenpreis vom Vorsitzenden des
Generalvereins: Rektor Raffner-Münsterberg. Dem 1. Ehrenpreis
erhielt Marie-Scholtz, den 2. Sehmann-Rothbus, den 3. Raffner-Münster-
berg, den 4. Moysner-Niederkeine, den 5. Frickel-Gros-Salze, den 6.
Gange-Herischdorf, den 7. John-Mobendorf i. Sachsen. Es wurden
noch eine Anzahl andere Ehrenpreise und Geldpreise verteilt.

† Regau, 1. März. Zwischen einem Hauptmann und einem
Stabsarzt wurde ein Pistolenduell ausgetragen. Bei dem Zwei-
kampf erhielt der Stabsarzt einen Schuß in das Bein, nach anderer
Merkung eine Kugel in den Hinterkopf, während sein Gegner unver-
letzt blieb.

† Bentzen D/S., 1. März. Ein tollwütiger Hund wurde
in Sparyn gefasst, nachdem er leider 2 Kinder, 19 Hunde und 2
Hühner gebissen hatte. Die Kinder wurden am Sonntag in das
Baireur Institut in Berlin geschafft, die gebissenen Tiere wurden ge-
heilt. Hätten wir doch schon in Schlesien ein eigenes Pasteur-Institut!

† Alt-Jahrze. Aus Wien kommt die Nachricht, daß Wolke
dortselbst verhaftet worden ist. Von dem mitgenommenem Gelde
sollen ihm noch 25000 Mt. abgenommen worden sein. Er ist dies
des Beirag, den die Donnersmarktstraße an die Gemeinde Alt-Jahrze
bezahlt hatte. Da Frau Wolke ebenfalls 3000 Mt. an die Gemeinde
zurückgezahlt hat, dürfte, wenn die von Wolke gestellte Kaution von
6000 Mt. der Gemeinde zugute gerechnet wird, das Defizit vollständig
gedeckt sein.

Gottesdienst-Ordnung für Glag.

(Nachdruck verboten).
Sonntag, den 6. März. Dritter Fastensonntag.
Morgens 6 1/2 Uhr: hl. Messe; um 7 1/2 Uhr: St. Ignatius-
Andachtsmesse; um 8 Uhr: heil. Messen; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst
(Hochamt und Predigt).
Nachmittags um 1/2 3 Uhr: Vespern, hierauf Fastenpredigt und
hl. Segen.
Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.
Sonntag, den 6. März. Früh 1/2 7 Uhr: heilige Messe; um
8 Uhr: Mittägsgottesdienst; um 1/2 10 Uhr: Zwiilgottesdienst (Predigt
und Hochamt). Nachmittags 1/2 4 Uhr: hl. Segen.
In den Freitagen der heil. Fastenzeit abends 6 Uhr Kreuzweg-
andacht.

Nachrichten vom Standesamt Glag.

Aufgebote. Ueber Stephan Voelker in Ober-Waldenburg in
Schlesien, mit Kaiserin Gertrud Wenzel in Glag. Bestweiser Ludwig
Heinrich Ernst Bruck in Glag mit Anna Emma Emilie Wandel in
Marzahnitz, Kreis Neumarkt. Kaufmann Heinrich Schlegler in Lu-
dwin mit Elisabeth Kuppert in Habelschwerdt. Bahnarbeiter Karl
August Urbanitz mit Dienstmagd Marie Luise Erdmann, beide in
Raitern i. Kreis Breslau. Elektrotechniker Karl Albert May Siebler
in Ober-Schönweide b. Berlin mit Wally Clara Selma Vogel in
Glag. Steinarbeiter Wilhelm Baudach mit Cigarrenmacherin Ida
Bojal, beide in Steglitz.

Geburten. 21. Februar: dem Köpfergehilfen Paul F. Loh, ein
S.; dem Postillon Heinrich Koste, kath., eine T.; 26. dem Eisenbahn-
Angler Josef Wachmann, kath., eine T.; 28. dem Schneider-
meister Datar Stähler, kath., eine T.

Sterbefälle. 21. Februar: Gefunden wurden auf des Brand-
halle der Jarebaschen Schener Teile einer fast verbrannten män-
lichen Leiche; 24. der S. August der Arbeiterin Lasse Nowowski, ev.,
4 T.; 25. der Rentier Anton Beurs, kath., 73 J. 6 M.; der S. Richard
des Hausbauers August Wille, kath., 11 T.; 26. die T. Maria des Rgl.
Eisenbahnpadmeisters Paul Diernagel, kath., 7 M.; die ehewürdige,
barmherzige Schwägerin aus dem Orden des hl. Franziskus, Berta,
geborene Franziska Huslamp, kath., 29 J. 8 1/2 M.; 27. der Gefäng-
nis-Maschinenmeister Heinrich Wehrmann, ev., 46 J. 11 M.; die T.
Gertrud Ida des Rentiers Josef Ruffel, kath., 19 J. 11 M.; 29.: r-
ebeltich ein todborener Knabe; 1. März: der Rathaus-Kastellan Josef
Meyer, kath., 58 J. 3 M.

Vermischtes.

— Eine Millionenleihe. Der Bankier Frh Meyer in
Berlin verschwand, nachdem es sich herausgestellt, daß er „falsch“
gemorden war. Am 26. Februar aber erschien er wieder auf der
Bühne und stellte sich der Polizei. Seine Gläubiger hielten eine
Versammlung ab, in welcher festgestellt wurde, daß die Passiva
3,3 Millionen, die Aktiva 266.000 Mt. betragen. Die Verwandten
Meyers verlieren 1,3 Millionen. Die Versammlung entschied sich
dafür, daß die Konkursverwaltung der Sache nicht nützen würde und
wählte einen fünfjährigen Gläubigerausschuß. Das Blatt hebt
hervor, daß die Deutsche Bank sich nicht unter den Gläubigern be-
findet.

— Selbstmord zweier jugendlicher Ausreißer. Ein auf-
regender Vorfall hatte sich am 27. Februar vormittags in Berlin,
Brennendurgstraße, abgespielt. In einem dort belegenen Pelzwaren-
geschäft erschossen sich fast in demselben Augenblick zwei junge Leute.
Der achtzehnjährige Behling Bruno Müller aus der Petersburgerstraße
und der 16 Jahre alte Kolontar Dugo Neumann aus der Raumer-
straße, aus Furcht vor Strafe. Beide hatten vor mehreren Tagen
ihre Stellungen und die elterliche Wohnung heimlich verlassen.

— Wegen Schwandels mit türkischen Orden ist eine Anzahl
Personen in Konstantinopel zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt
worden. Unter ihnen befindet sich nach der „Frankf. Ztg.“ auch
Dr. Christol, eine früher dem höheren deutschen Richterstande ange-
hörige Persönlichkeit, der seit Jahren in Konstantinopel lebt und
türkischer Unterthan geworden ist.

— Erdbeben. Wie in Italien so wurde auch in dem Graner-
und Siptauer-Komitee ein anhaltendes Geräusch und ein Beben
des Erdinnern gefühlt; es fanden vulkanartige Ausbrüche statt, ein
Krater hat sich gebildet.

— Eine verheerende Generalbrandstiftung wüthet in Rochester (Nord-
amerika) seit Freitag im Herzen des Geschäftsviertels. Unter anderen
Gebäuden wurde das der Firma Steiny, Binjay, Carr & Comp. ge-
hörende massive Granitgebäude zerstört. Die Feuerwehr sängt an,
mittels Dynamit die einzelnen Gebäude niederzureißen, um ein Umfich-
greifen der Flammen zu verhindern. Es wurde von Buffalo und Syra-
cuse Hilfe erbeten.

— Ein Boheloch der Internationalen Bohrergesellschaft bei Mische-
berg, Kreis Sickinghausen, ist in Brand geraten. Aus einer Tiefe
von 900 Meter schlugen, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, haushohe
Flammen hervor. Die 15 Mann starke Besatzung des Bohrturmes
konnte sich nur mit Mühe retten. Vermuthlich war eine Erdsticht an-
gebrocht worden, die fast gasförmig ist.

Wetterbericht vom 2. März.

Das Maximum lagert heute über dem Innern Rußlands und hat
an Intensität bis über 78 mm zugenommen; demselben gegenüber
liegt ein Depressionsgebiet über dem Süden uneres Erdtheils. Ent-
sprechend dieser Druckverteilung wehen in Deutschland meist Winde
aus NO mit trübem, nebligem, zu Niederschlägen geneigtem, aber
wärmerem Wetter. Erneute Abkühlung und etwas Schnee dürfte zu-
nächst zu erwarten sein.

Voranführung des mutmaßlichen Wetters
für die nächsten 3 Tage.
Freitag, 4. März: Vorwiegend trübes, etwas kälteres Wetter,
stichweise mit etwas Schnee.
Sonntag, 5. März: Ohne viel Veränderung.
Sonntag, 6. März: Ohne viel Veränderung.

Braut- und Hochzeit.

Seidenstoffe in großartiger Auswahl. Echtsederne
Garnes in weiß, schwarz und farbig zu billigsten Preisen
meter- und robenweise, porto- und tollfrei an jederm-
mann. Hundervolle Foulards schon von 95 Pfg. an.
Muster bei Angabe des Gewünschten franco. Brief-
porto nach der Schweiz 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich C 50
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz)

Gemeinberichter von Oswald Häbner, Breslau, 2. März.

Im Samengeschäft beginnt es nunmehr lebhafter zu werden und
die Nachfrage ist nicht unwesentlich stärker geworden. Besonders Notie-
lee ist zu gefragt und da die Angebote hierin immer schwächer
werden, auch besonders schöne, vollkörnige Samen nur sehr wenig
herankommen, so ist die ganze Situation in diesem Artikel eine
herausdrehende geworden. Die Kaufkraft ist wieder reger und die Preise
können ihr letztes Niveau vollständig behaupten. Wesentlich schwächer
ist das Interesse für Weizen und sind die Umsätze hierin nur gering-
fügig, meist auch von Preisconzessionen begleitet. In Schwedischke-
waren die billigeren Qualitäten etwas mehr beachtet. Weizen und
Weizenroh, ohne besondere Anregung. Luzerne bleibt zu gefragt
und fest im Preise. — Alle übrigen Artikel haben bisher nennenswerte
Veränderungen noch nicht erfahren.

Ich notiere und liefere selbst in guten bis feinen Qualitäten,
in feinsten entsprechend höher: Original-Provencer Luzerne 62-68,
Sandluzerne 62-70, Rotke, garantiert frei von amerikanischer, fran-
zösischer oder italienischer Saat 60-68, Weizen 60-83, Gelbklee
17-20, Schwedischklee 52-59, Jannanklee 17-20, Woffara- oder
Riesensomigklee 35-42, Wundklee 44-50, englisch Raygrass impor-
tirtes 19-22, italien. Raygrass import. 20-23, Thymothes 24-29,
Serabella 7-8 1/2, Markt per 50 Rilo netto, Lupinen, gelbe, 8 1/2-11,
blaue und weiße 8-10 1/2, Viktoria-Erbfen 18-20, Wicken 11-13, Pe-
luschken 13-15, Pferdebohnen 13-15 Mt. pro 100 Rilo netto.

Breslauer Productenmarkt.

Freitagsbericht vom 3. März. 1/2 Uhr vormittags.
Anzahl und Angebot aus zweiter Hand war ausreißend. Die Tendenz im all-
gemeinen ruhig. Notierungen für Weizen und Roggen je 10 Pfg. höher.
Weizen ruhig, weisse 16,00-17,00 Mt., gelber 15,00-17,00 Mt.,
Roggen sehr ruhig, 11,50-13,00-13,50 Mt.
Gerste ruhig, weisse 12,00-12,50 Mt., braune 11,00-11,75 Mt.,
Hafer ruhig, 8,00-12,00-13,00 Mt.
Mais etwas ruhiger, 12,00-12,50 Mt.
Weizen matt, 10,00-11,25-11,75 Mt.
Kleinere Sorten, wenig gefragt, 10,00-11,25 Mt.
Gersten matt, weissen weisse je 100 Rilo 12,00-13,50-14,50-16,00 Mt., Bitterer-
erbsen 6,50-12,25-19,00 Mt.
Bohnen sehr ruhig, 17,50-19-21 Mt., Pferdebohnen ohne Umfuch, 12,75-13 Mt.,
Sapinen schwer veräußert, gelbe 8,00-9,00 Mt., blaue 8-9 Mt.,
Fleischarten per 100 kg: Schmalzlein beandert, 18-20-22 Mt., Weizenroh ruhig,
17,00-18,00-20,00 Mt., Seimbrotter wenig beachtet, 18-20-22 Mt., Gansflammen ruhig, 16,00
17,00-17,50 Mt.
Leinwand sehr ruhig, schlechter 18,00-18,50 Mt., feiner 12,00-18,00 Mt.,
Kostendruck beandert, schlechter, 11,00-11,50 Mt., feiner 10,50 Mt.,
Balmertendruck ruhig, 11,00-12,00 Mt., Alles per 100 kg.
Kleinfleisch: Rindfleisch 46-54-57-62 Mt., Weizenfleisch gefragt, 49-61-68
bis 78 Mt., Schweinefleisch niedriger, 38-42-44 Mt., Lammfleisch ruhig, 25-32-40
Mt.
Weizenroh sehr 18 1/2, mittlere 17,00, obere 15,50 Mt.,
Weizenruhiger, per 100 kg: Weizen fein, 27,75-28,75 Mt., Roggen fein, 21-20,25 Mt.,
Roggen-Gansbuden 9,2-19,75 Mt., Roggen-Futterweizen 9,25-9,50 Mt., Weizenroh
2,25 Mt. Preis im Engrosverkauf entsprechend billiger.
Gerste ruhig, 5,7-6,25 bis 7,00 Mt.
Spermacetose je nach Güte 2,25-2,50 Mt. per 50 Kilo. an gros. Fabrikartikeln
je nach Güte 1,00-3,00 Mt. pro 50 Kilo. an gros.
Kartoffelmehl ruhiger, prima 22,75 Mt., Kartoffelstärke fest, prima 22,00 Mt. per 100 kg.
(Preis je nach Bogen aus mindestens 10.000 kg.)
Roggenstroh 21,00-22,00 Mt. per Scheit = 600 kg.
Hän, 2,20-2,50 Mt. per 50 kg.

Veränderungen des städtischen Markt-Notierungskomitees.
per 100 kg

Ware	gero		mittlere		geringswert	
	hiesig	ausw.	hiesig	ausw.	hiesig	ausw.
Weizen, weißer, alter	18	17	17	16	17	16
„ neuer	18	17	17	16	17	16
„ gelber, alter	18	17	17	16	17	16
„ gelber, neuer	18	17	17	16	17	16
Roggen	13	12	12	11	12	11
Gerste	13	12	12	11	12	11
Hafer	12	11	11	10	11	10
Hafer, neu	12	11	11	10	11	10
Stroh	18	17	17	16	17	16
Schmalz	16	15	15	14	15	14

Delikatessen
Kaffee feiner 20,40, mittlerer 18,80, ordinärer 17,10 Mt.

Bezugspreise des städtischen Markt-Notierungskomitees vom 2. März.

Ware	Preis
Diff. Reichsb. A. ov. n. k. 1903 2 1/2 %	101,80
Deutsche Reichsbank 2 1/2 %	101,40
Deutsche Reichsbank 3 %	101,40
Br. Conf. A. ov. n. k. 1903 2 1/2 %	101,40
Br. Conf. A. ov. n. k. 3 %	101,40
Central-Bank 4 %	101,40
Central-Bank 5 %	101,40
Central-Bank 6 %	101,40
Central-Bank 7 %	101,40
Central-Bank 8 %	101,40
Central-Bank 9 %	101,40
Central-Bank 10 %	101,40

Glacé, 1. März.
Weizen per 100 kg 17,30-18,00
Roggen „ „ 15,80-16,50
Gerste „ „ 19,90-11,50
Hafer „ „ 12,00-10,50
Stroh „ „ 4,00-3,00
heu „ „ 6,00-5,50
Kartoffeln „ „ 5,50-4,50

Frankenstein, 2. März.
Weizen weiß per 100 kg 18,80-17,80
Weizen gelb „ „ 18,80-17,10
Roggen „ „ 18,10-18,10
Gerste „ „ 18,50-11,40
Hafer „ „ 11,40-10,60
Stroh „ „ 4,00
heu „ „ 6,00
Kartoffeln „ „ 4,00
Stroh „ „ 4,00
Stroh (1 kg) 2,0
Stroh (das Scheit) 2,80

Fasten-Suppen und Speisen

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Würze.

werden sehr schmackhaft durch einen kleinen Zusatz der altbewährten, in vielen geistlichen Anstalten ständig verwendeten

MAGGI'S WÜRZE.

Fläschchen von 35 Pf. an (nachgefüllt für 25 Pf.)



Tuchwaren-Lager Eichler & Grond, Glatz,

Ring 36, I. Etage.

Gegründet 1877. Inhaber: Hugo Grond.

Größtes Lager von

Buckskins, Cheviots, Kammgarn- und Paletotstoffen, Croisés, Tuchen, Voskins, Satins, sowie

Kirchen-, Uniform- und Feuerwehrtuchen.

Sämtliche Waren in allen Preislagen und guten Fabrikaten. Billardtuche.

Fernsprecher Nr. 125.

Fernsprecher Nr. 125.

Militär-Verein Neu-Waltersdorf.

Theater-Vorstellung

Sonntag, den 6. März im Vereinslokal (Gurst's Gasthaus) Auf vielseitiges Verlangen gelangt zum 2. Mal zur Aufführung:

Papageno

Die resoluten Dienstmädchen. Besetzung in 4 Akten von **Rudolf Kneisel**. Raffeneröffnung 8 1/2 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg. Der Reinertrag ist zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Hermsteiners Gasthof, Ullersdorf.

Sonntag, den 6. März 1904:

Roßbier-Musikant

und großes Schlachtfest u. Redereien. Sonnabend früh von 10 Uhr ab **Wellfleisch** und **Wurst**, wozu freundlichst einladet **Albert Hermsteiner**, Gasthofbesitzer.

RICHARD LÜDERS Görlitz

Patentanwalts-Bureau.

Gründonnerstag- Waren

empfehlen bei hohem Rabatt **David Jung**, Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Gebrannten Kaffee neue Melangen,

No. I à Pfund 90 Pfg., No. II à Pfund 80 Pfg.

Adolf Zach, Habelschwerdt.

Warnung.

Ich rate allen denjenigen Personen, welche von uns ehrenabschneidende und verleumderische Reden führen, ihre Zunge im Zaume zu halten, widrigenfalls ich gerichtliche einschreite.

Ullersdorf, im März 1904 **Karl Vogt und Agnes Weizel.**

Hilfe gegen Blinsteeckung. Ad. Lehmann, Halle a. S. Kurat. in Rückporto erb.

Als bestes und billigstes Dach der Neuzeit

fabrizieren und empfohlen Unterzeichnete **Dr. Gaspary patent Langfalzziegel Normal**, verbleibend, weiterbefähigt und künftiger. Ferner farbige Fußbodenplatten und Mauersteine von Cement und Sand. Vertreter werden gesucht, Proben und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten. **Wilhelmshof, Kr. Habelschwerdt. Harbig & Co.**

Einem hochgeehrten Publikum von Ullersdorf, Herrsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst bei Herrn Gutbesitzer **W. Kolbe**

ein Schneider-Geschäft

etabliert habe. Ich werde stets bemüht sein, durch gute, reelle Waare, tadellose Ausführung und billige Preise die Zufriedenheit einer werthen Kundschaft zu erwerben. Jedem ich bitte, das mir als Werkführer im **Witfrau Nagelschen** Geschäft in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch in meine eigene Existenz folgen zu lassen. zeichne mit größter Hochachtung

Franz Kieslich, Schneidergeschäft.

Großartige Auswahl in neuesten Mustern.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt ohne Bleiche blendend weisse Wäsche.

Sanatogen

zur Stärkung der Nerven
zur Kräftigung des Körpers.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko. **BAUER & Cie., Berlin SW 48.**

Grundstücks-Verkauf.

Das den Sattlermeister **Heinr. Edelmann'schen** Erben gehörige **Hausgrundstück** (mit Garten) in **Ullersdorf**, nahe der Kirche, in gut. Bauzustande, ist erbschaftshalber bald zu verkaufen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Näh. Auskunft erteilen **Die Erben.**

Veränderungshalber bin ich willens, meine **Feldgärtnerstelle**, 30 Morgen groß, bald zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.

Josef Volkmer, Altwaltersdorf (Wlitz).

Verkaufe mein Haus

mit gutgehendem Geschäft, gemischte Warenhandlung, besonders geeignet für Professionisten, 8-10000 Mk. Umsatz, wegen anderer Unternehmungen losset. Offert. erbeten unt. **A. A. 100** postlag. Habelschwerdt

Baugut

wird sofort zu kaufen gesucht, 40 bis 100 Morgen, nur gute Grundlage. Anzahlung nach Belieben. Offert. unt. **D. 100** in die Exped. d. Bl.

Eine gut eingerichtete Schuhmacherei

auf dem Dorfe, mit Maschinen und Werkzeug, sowie guter Kundschaft, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Off. unt. **5786** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Schmiede

in einem belebten Fußweckort im Kreise Habelschwerdt ist an einen tüchtigen Schmied zu verpachten. Offert. unt. **A. Z. 100** Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger, zahlungsfähiger **Fachmann** sucht eine

Molkerei

zu pachten oder zu kaufen. Offert. unt. **L. B.** an die Exped. d. Bl.

Viele Kaufgesuche

für Güter, Gärten, Geschäfte u. Bienenhäuser liegen bei mir vor. **J. Allich, Feldschlößchen, Posthof.** Güter zur Disposition an **Allich in Posthofen.**

Die schönsten Bettfedern und Daunen

sowie fertige Inletten

kauft man am billigsten nur bei

Wilh. Neugebauer

Glatz, Kirchstraße 130.

Palmin

reine Pflanzenbutter

als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teuren Kochbutter jahrelang bewährt.

Dringende Warnung.

Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen ausdrücklich **Palmin**.

Nachahmungen sind meist schlecht und ranzig.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir vor jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Heeok, Lehrerin, Gassenhaus b. Frankfurt a. M.**

Regulier-Drillhäemaschinen!

Eigene Erfindung mit feststehendem Saattasten, ganz aus Eisen gebaut, nur eine Säewelle, keine Wechselräder, bequeme Entleerung, wovon 500 Stück im Betriebe. **Schöpfräder-Drillhäemasch.** mit Bergschraube oder schwankendem Saattasten werden nach un. System umgearbeitet. Mehrere 17reih. gebräute Drillhäemasch. sind billig zu verkaufen. **Rübenkörner-Handdoppelmaschinen!** Ganz aus Eisen gebaut mit Schöpfrädern und hohen Fußrädern. **Göpel-Dreschmaschinen** mit Reinigung und Daumlaufsaern. Diese Vager dürfen nur durch die ganze Drehszeit einmal gefüllt werden, sehr leicht laufend, Zugkraft 18" breit, 2 Berde 22" Breite 3 u. 26" Brt. 4 Berde. Gebräute **Stiftmaschinen** werden zu **Reinigungsmaschinen** mit und ohne Elevator umgearbeitet. — **Getreide- und Grasmäher**, nur die erprobten beliebtesten Systeme zu ganz bedeutend herabgelegten Preisen. **Sigona-Centrifugen** mit nur einem Trommel-Einfaß, 65-70 Str. 180 Mk., 90-100 Str. 210 Mk., 120-130 Str. 235 Mk. **Handseparator Globe No. I**, 90 Str. 130 Mk., No. II 150 Str. 195 Mk. Außerdem noch alle übrigen bekannten **landwirtschaftlichen Maschinen** empfiehlt, gestützt auf beste Zeugnisse, unter weitgehendster Garantie die Firma

A. Nentwicks Söhne, Maschinenfabrik Baumgarten, Kreis Frankenstein.

The Premier Cycle Co. Ltd.
Nürnberg-Doos.
Coventry-England.

Premier

Jahresproduktion und Verkauf
49000 Fahrräder.

Empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrauchten

Lahusen's Jod-Lebertran.

Bestandteile: 0,2 Eisen in 100 Th. Tran. Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 120000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis Mk. 2,30 und 4,60, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten, Apotheker **Lahusen** in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlage in Glatz: Mohren- und Hirsch-Apotheke; in Reinerz: Stadt- und Bade-Apotheke; in Neurode: Apotheke Rauhut.

Die schönsten Bettfedern und Daunen sowie fertige Inletten

kauft man am billigsten nur bei **Wilh. Neugebauer** Glatz, Kirchstraße 130.

Phosphorsaurer Kalk (Futterkalk) garant. 40-42 pCt. Phosphors. bestes u. billigst. Mittel zur Aufzucht v. Jungvieh u. Schweinen. **Hebung der Milch-erträge.** Vorbeugung des Verwertens, Verhütung d. Schlempekrankheit, Kälber, Lämmer u. Ferkelzähme, aus der Chem. Fabrik Brechelsdorf des Freiherrn E. von Richthofen. Zu Fabrikpreisen zu beziehen durch **Niederlage und Versand von Wilh. Wiener, Ob. Langenbielau I.**

Niederlage für **Ober-Hannsdorf** bei Kaufmann **Franz Hentschel**. **Gabersdorf** bei Kaufmann **H. Kiedel**. **Altwilmsdorf** bei Bauergutsbes. **Paul Dinter**. **Lichtenwalde** bei Kaufmann **Emil Scholz**.

12000 Kolli innerh. wenig. Tagen verkauft

nicht 4 1/2 und 5 1/2 sondern alle 5 Delikatessen zusammen kosten nur **2,95 Mk.**, vsrgrössern Verpackung und Dosen frei.

45-50 ff. **delikate Delikatessheringe** i. ff. Sauce, 25-30 ff. **Goldbücklinge**, ff. geräuch., 1 Dose ff. **Oel-Sardinen**, fett fett, 1 Stück ff. **Rauchlachs**, milde und zart.

1 ganzen Kieler Rauchaal ff. **Ernst Napp, Nachf.** Svinemünde A. 71. Fischerei-Import-Export.

Lager und Anfertigung v. Schablonen, Monogramme, Petschafte, Siegelplatten, Cliche's u. Stempelfarben. Kl. Druckerei von 75 Pfg. Medaillen v. 50 Portemonnaie mit Stempel von 2,50 Mk. Stempelfarben v. 40 Pfg. an. **Stempel in dies. Grösse kostet nur Mk. 1,50** **Max Hübsch** Stempel- u. Schablonen-Fabrik Breslau Hintermarkt 97. **Master nebst Preis gratis**

Ich bin ein armer Bettelmann Und klopp' an Eure Thüren an, Macht mir zur heiligen Fastenzeit, Doch auf und gehet Euch bereit, Mit einem Egerstein groß u. klein Zu bauen mir in der Pflaurein **St. Carolus** ein Gotteshaus, Sonst ist mit meiner Seel'org' auf. Und Gott wird Euch ins Herz hinein Auch bau'n ein Haus zur Wohnung sein;

Drin wird er walten Tag u. Nacht, Bis Euer Lebensweil vollbracht. Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbarst entgegen **Breslau VII, Goltzstr. 16.** **J. Wirsig, Pfarrer v. St. Carolus.**

Fleischbeschau-Stempel 1,50 Mk. Stempel-Kasten m. 4 Stemp. 9,00 Mk.

Zur
ersten heiligen
Communion
empfehle in großartiger Auswahl
tiefschwarze Kleiderstoffe

in allen neuen Webarten, garantiert echt schwarz,
außerordentlich schöne, edle Qualitäten,
per Meter 60 Pfg. bis 3 Mark.

Neuheiten
in crème, elfenbein und bunten
Kleiderstoffen,
glatt und gemustert, in meinen allseitig bekannten
unübertrefflichen Qualitäten.

Aparte Neuheiten in à jour Stoffen.
Prachtvolle Auswahl in Taillentöchern.
Preise fest und am allerbilligsten.

**Anton
Kurka,
Glatz.**

**Der Volksverein
für das katholische Deutschland**
hält Mittwoch, den 9. März, nachmittags 4 Uhr, seine
erste Versammlung
in **Mittelwalde**, in Saale des Gasthofes zum „Schwarzen
Bär“ (Janisch) ab.

Ein fremder Redner wird einen Vortrag halten über „die Auf-
gaben des Volksvereins.“
Zu dieser Versammlung wird hiermit angelegentlichst eingeladen.
Besondere Erklärungen ergehen nicht.
Mittelwalde, den 2. März 1904.
Der Geschäftsführer: Fr. Dittort, Pfarrer.

Danksagung.

Während der langen Krankheit und bei der Beerdigung
unseres lieben Vaters und unseres herzensguten Vaters,
des früheren Freigutsbesitzers
Wilhelm Thienelt
sind uns so viele herzliche Beweise der Teilnahme zugegangen,
daß wir nur auf diesem Wege allen unseren ergebensten Dank
ausprechen können. Besonders sagen wir jedoch der hoch-
würdigen Geistlichkeit, den Nieder- und Oberhausdorfer
Krieger- und Militärvereinen, sowie allen, welche an der Be-
erdigung teilnahmen, ein herzliches Beifallswort.

Oberhausdorf, den 2. März 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Herr Lehrer H. Kothor-Wilhelmthal hat über 8 Jahre
in dieser Gemeinde lehrerlich gewirkt. Derselbe hat sich durch
seinen ehrenwerten Charakter die Liebe seiner Schulkinder und
der meisten Gemeindeglieder in vollster Maße erworben,
auch hatte er stets eine hilfreiche Hand für Arme und Bedrängte.
Wir wünschen ihm von Herzen in seinem neuen Wirkungskreise
„Glick und Segen.“
Seitendorf, im März 1904.
Mehrere Gemeindeglieder.

ff. gebrannte Kaffee,
pro Pfund 90, 100, 120, 140, 160 u. 180 Pfg.
Feinste Margarine pro Pfund 60 Pfg.
dfo. II. Qualität " 50 "

Beste Schotten-Seringe,
die Mandel 50, 60, 80 und 100 Pfennige.
Ferner ist ein großer Posten
Porzellan- u. Emaillewaren,
als: Kannen, Eimer, Wannen, Töpfe, Schüsseln
u. a. m. in verschiedenen Farben eingetroffen,
empfehle dieselben zu **allerbilligsten Preisen.**

Seit dem 1. Januar dieses Jahres gewähre
ich bei Bar-Eintausf
4% Rabatt
und bitte ich von meinen eingeführten Rabatt-Spar-
büchern recht zahlreich Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll
Ullersdorf. A. Nogwor.

**Elegante
Herren- und Knaben-
Garderobe**

kaufen Sie nur billig und gut bei
Carl Kurka, Glatz,
Ring, Hôtel Neu-Breslau.



Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in **Albendorf** belegene,
im Grundbuche von Albendorf,
Band IV Blatt 195, zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungs-
vermerks auf den Namen der
Witwe **Hedwig Wenzel**, geb.
Schnabel, und deren Kinder
Heinrich und **Faul Wenzel**
in **Albendorf** als Miterben ein-
getragene Grundstück
am **19. April 1904,**
vormittags 9 1/2 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht —
an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 4, versteigert werden.
Das Grundstück, eine Hausler-
stelle, ist 0,8710 ha groß, mit einem
Reinertrage von 6,25 Taler zur
Grundsteuer, mit einem Nutzungswert
von 45 Mark zur Gebäude-
steuer veranlagt und in der Grund-
steuerunterrolle von Albendorf,
Artikel 186 und in der Gebäude-
steuerrolle von Albendorf unter
Nr. 143 verzeichnet. Auszug aus
den Steuerrollen, beglaubigte Ab-
schrift des Grundbuchblattes und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen können in der Ge-
richtsschreiberei eingesehen werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am
15. Februar 1904 in das Grund-
buch eingetragen.
Wünschelburg, den 27. Febr. 1904.
Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 8. März,
vormittags 10 Uhr,
werden in Magazin I
Hoggen- und Spitzkleie, Feig-
abfälle, ein Posten altes Eisen,
altes Zinkblech, Ofenachseln,
alte Säcke
öffentlich meistbietend gegen sofor-
tige Bezahlung verkauft.
Proviantamt Glatz.

Den Herren Stutenbesitzern
zur gefälligen Anzeige,
daß mein Hengst, Fuchs, Belgier,
angekört worden ist und zur
Deckung fremder Stuten bereit
steht. **Josef Beinlich,**
Altwilmsdorf.

Dom. Ndr.-Rathen verkauft
ca. 1000 Str.
Maschinen-Pfeistroh,
pro 1 Str. 1 Mk., event. auch Anfuhr.
Widengemenge zur Saat
mit schwachem Hafer- u. Viktoria-
Eisen-Misch pro Str. 700 Mk.

Bilanz pro 31. Dezember 1903.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand	Mk.	3 819,33
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	"	700,00
3. Laufende Rechnungen	"	91 257,54
4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	"	66 533,04
5. Inventar	"	160,00
6. Dividende bei anderen Genossenschaften	"	7,00
Summa der Aktiva	Mk.	162 466,91

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben der Genossen	Mk.	1 132,18
2. Reservefonds	"	566,92
3. Betriebsrücklage	"	2 063,01
4. Spareinlagen	"	89 124,99
5. Laufende Rechnungen	"	67 585,55
6. Schuld bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	"	1 092,70
Summa der Passiva	Mk.	161 565,35

C. Reingewinn pro 1903
Mitglieder am 31. Dezember 1902 Mk. 901,56
Zugang 7. Abgang 4; Mitglieder am 31. Dezember 1903 89.
Niedersteine, den 29. Februar 1904.

Spar- und Darlehnskasse,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Seidel. J. Wagner.

Bilanz pro 31. Dezember 1903.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand	Mk.	3 836,01
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	"	100,—
3. Laufende Rechnungen	"	18 323,90
4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	"	96 266,67
5. Verschiedenes	"	153,50
Summa der Aktiva	Mk.	118 700,08

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben	Mk.	1 040,—
2. Reservefonds	"	406,—
3. Betriebsrücklage	"	938,92
4. Spareinlagen	"	48 709,64
5. Laufende Rechnungen	"	67 251,61
Summa der Passiva	Mk.	118 366,17

C. Reingewinn pro 1903
Zahl der im Geschäftsjahr 1903 eingetretenen Genossen 4,
ausgeschiedenen Genossen 2, Mitgliederstand am 31. Dezbr. 1903: 52.
Eiserdorf, den 29. Februar 1904.

Spar- und Darlehnskasse,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Taubitz. Helmman.

Sparsame Hausfrauen
welche eine gute Tasse Kaffee lieben
verwenden als besten Zusatz nur den
mehrfach preisgekrönten und durch die



Fabrik-Markte  gesetzlich geschützt

„Aechten Voigt-Kaffee“

an Ausgiebigkeit, Würze und
Bekömmlichkeit unerreicht.
Man achte genau auf das KREUZ.

Norddeutscher Lloyd
BREMEN



Regelmäßige Schnell-
u. Postdampfer-Verbindungen
zwischen
BREMEN
und
AMERIKA
New York via Southampton
Ballimore direkt
sowie nach den
übrigen Welttheilen

Nähere Auskunft über Abfahrten,
Fahrpreise usw. erteilt
General-Agentur Breslau:
Capt. Alexander v. Kloch,
Ring 17.

Träger,
Riegel, Zement, Gips,
Lourdhren und Chamotte,
Dachpappen und Dachbleche,
Carbolinum, Teer,
Ofenbau-Artikel, Tür-
und Fenster-Beschläge,
Dratgesecht und
Stacheldraht,
Pumpen und Röhren aller Art,
Leitungen fix und fertig,
Landwirtschafts-Artikel,
Waagen und Gewicht,
Schaufeln und Dunggabeln,
Biehfutter-Dämpfer
Senfen unter Garantie,
Zaunpumpen und
-Verteiler,
Tonfuttermögel, Ketten,
Striegeln und Kardätschen
u. s. w. empfiehlt allerbilligst
Carl Zimmer,
Neurode, Ring 109.

Hafer u. Weizen
kaufen und erhaschen um Offerten
Lange & Kutzora, Nachfolger,
Weidenmühle Rengersdorf,
Saalhausmühle Eiserdorf,
Niederlage Glatz.
Bronnholz
verkauft
Freigut Ober-Hausdorf.

Königliches Gymnasium zu Glatz.

Schriftliche Anmeldungen von Schülern unter Angabe des Lebensalters und der Klasse werden entgegengenommen.

Der königliche Gymnasial-Direktor.

Habelschwerdt.

Gröfning der höheren Töchterchule

unter Leitung der amten Schulschwester am 13. April d. J. 3 Klassen. Schulgeld: 20, 25 oder 30 Mk. fürs Vierteljahr. Pensionat im Schulhause. Auskunft erteilt und Meldungen nimmt an

Dr. Hohaus, Großdechant.

Kathol. Seminar-Präparandenanstalt Frankenstein i. Schl.

Das neue Schuljahr beginnt am 5. August. Die Aufnahmeprüfung findet am 18. und 17. Mai statt. Meldungen sind spätestens bis zum 25. April an den Unterzeichneten einzureichen, der auch nähere Auskunft erteilt.

Der königl. Seminardirektor. Esser.

Höh. Handelsschule Jauer.

1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugnis. 2) Sachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufl. (Handels-Akademie). Schulansang 13. April. — Prof. d. Direktor G. Müller.

Als Geschenke zum „Gründonnerstag“ und für „Erstkommunikanten“

empfehle besonders Gebetbücher, Rosenkränze, Bilder, sowie alle anderen Geschenkartikel in reichst. Auswahl.

Ostergrußpostkarten.

Für Ostern

empfehle Schulbücher, Schreibhefte (nach d. neuest. Bestimmung), sowie alle and. Schulbedarfsartikel.

Für Wiederverkäufer bes. günst. Bezugsquelle.

Bitte schon jetzt Spezialpreise zu verlangen.

Habelschwerdt, Glaserstr. 304.

F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung.

Erscheint nur 1 Mal. Bitte ausschneiden!

Frühkartoffel „Erstling“



Ueberrreift alle bis jetzt existierenden Sorten an Frühzeitigkeit, denn sie brachte schon vor Mitte Juni schöne große Knollen, die dabei mehlig und von vorzüglichem Geschmack waren. Da für die ersten Kartoffeln auf dem Markt stets hohe Preise erzielt werden, dürfte „Erstling“ für Jedermann die wertvollste Frühkartoffel der Gegenwart sein. Erstling ist sehr widerstandsfähig gegen Nässe, gelbfärblich, kurzlaubig und bringt sehr hohe Erträge, von 10 Pfund Ausfaat wurden ca. 3 Ctr. geerntet. Man schreibt mir: „Die von Ihnen bezogenen Kartoffeln waren die allerfrühesten, lieferten einen sehr hohen Ertrag und sind sehr schmeckend, ich werde Sie überall empfehlen.“ Ed. A. in Schl.

Ich erlähre: 1 Ctr. Mk. 15.—, 1/2 Ctr. Mk. 8.—, 1/4 Ctr. Mk. 5.—, 10 Pfund-Postpaket Mk. 2 50. Versandt nur bei frostfreiem Wetter, Bestellungen schon jetzt erbeten. Radolf Böhner, Samenhandlung, Kunst- u. Handlungsgärtnerei, Erfurt 38. Lieferant in- u. ausländischer Höfe. Hauptkatalog auf Verlangen gratis und franko.

Ich bin in der Lage

durch neue große Abschlässe meine Kohlen zu unerreicht billigen Preisen abgeben zu können und bitte bei Bedarf um gefl. Anfragen.

Neurode, Telephon Nr. 11. Richard Müller,

Größtes Kohlenverandgeschäff der Grafschaft. Wichtigste Bezugsquelle für Industrie, Landwirtschaft und Haus. Prima-Referenzen aus allen Kreisen und jeder Branche.

Beinkranke,

besonders mit Krampfadern, Krampfadern-Geschwüren, nasser Flechte (Salzfluß), trockener Flechte, geschwollenen Beinen und sonstigen Beinleiden bedaffet, heilt schmerzlos, ohne Operation und ohne Bettruhe

Paul Kühling, Naturheilkundiger, Glatz, Mätzplan Nr. 3 am Bahnhof. Sprechstunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Die Behandlung geschieht nicht etwa brieflich, sondern persönlich in gewissenhaftester Weise nach einer seit Jahren bewährten Methode, worauf ich alle Beinleidende in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen möchte. Paul Kühling.

Beste und billigste Bedachung. Cement-Valz-Dachziegel,

Diberschwanz-Format und System Watke, aus bestem Kunitzein-Cement hergestellt, leicht, wetterbeständig und feuerfest, offerieren in verschiedenen Farben unter Garantie bester Haltbarkeit

J. Foerster & Co. in Baumgarten, Kreis Frankenstein i. Schl. Vertreter: Herr Dachdeckermeister J. Kother in Roschwitz bei Glatz, welcher zu Fabrikpreisen verkauft.

Aufforderung.

Da ich mein Geschäft verkauft habe, fordere ich alle diejenigen auf, welche mir noch irgend etwas schulden, bis zum 15. März meine Forderungen zu begleichen, andernfalls ich sofort mit der gerichtlichen Einziehung beginne. Auch bitte ich mir alle geliehenen Flaschen zurück zu bringen.

Neu-Walderdorf. Josef Gottschlich, Gahhofbesitzer.

Trauerhüte,

Sterbe-Ausstattungen, vom einfachen bis elegantesten Genre in größter Auswahl billigt

S. Loewy, Glatz,

Seht: Grünestraße, Ecke Schwedeldorferstraße.

Rabatt-Marken

auf Kohlen geht aus Rich. Müller.

Lager o. Spthbl. hint. d. Speth.



Atelier für Zahnersatz, Plombieren etc. August Gebauer, Glatz, Schwedeldorferstr. 5.

Lohnschnitt

auf meiner Schneidmühle, nehme bei prompter Ausführung jederzeit entgegen.

Jul. Tholl, Mühle Niederkeine.

Bettfedern und Daunen.

Bettfedern in größter Auswahl zu anerkannt billigen Preisen offeriert

A. Fischer, Mittelwalde, bei Herrn Bäckermeister Thiel, Ring.

Salz-Heringe,

große Schotten, die Mandel von 70 Pf. an, 1902er Sardellen

in Postpaket franco, Pfund nur 85 Pf., ausgewogen Pfund 90 Pf., stets frische, vorzügliche marinierte, Roll- und Räucherheringe, Magdeburger Delikatessen

Sauerkraut (für Wiederverkäufer billigt)

Bosnisches Pflaumenmus offeriert sehr billigt

Gustav Wolf, Habelschwerdt, Weiskirchstr.

Zauchepumpen,

viel fördernd, 3 m 18, 3 1/2 m 19, 4 m 20 Mk.

Piccolo-Centrifugen, Viehwagen, Kl. Wagen mit und ohne Zug 4, 5, 6, 8 Ctr., sowie alle anderen landwirtschaftl. Maschinen.

Schubert, Glatz.

600 Pfund und mehr wiegen die Schweine nach dem Genusse des echten Schweine-Mast- u. Fress-Pulvers. Preis des Packetes 50 Pfg.

A. Latta, Drogerie, Glatz.

Das berühmte Minlos'sche Waschpulver von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt, giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche // schon das Leinen in überraschendster Weise // Zum täglichen Waschen Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen. Ist erhältlich in Drogen- u. Colonialwarenhandlungen. L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Verehrte Hausfrau! Verlangen Sie niemals kurzweg ein gelbes Kaffeepacket, sondern bestehen Sie ausdrücklich auf Echt Scheuers Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz mit dem S im Hufeisen, alle anderen Doppel-Ritter-Packete sind gefälschte, minderwertige Nachahmungen. Georg Josef Scheuer, Friedrich R. Schönebeck & Co.

Kaiser's Malz-Kaffee ohne gleichen nur 25 Pfg. das Pfund allein zu haben in KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT Kaiser's Kaffee höret man A ller Orten loben, I st er dir noch unbekannt, S ende ich dir Proben. Er wird munden; doch ich bitt': R ufst du liebe Gäste, S etz dem Trank zur Hälfte zu: KAISER'S MALZ-KAFFEE - DAS BESTE.

Glatz: Frankensteinerstrasse 62. Habelschwerdt: Oberring 33.

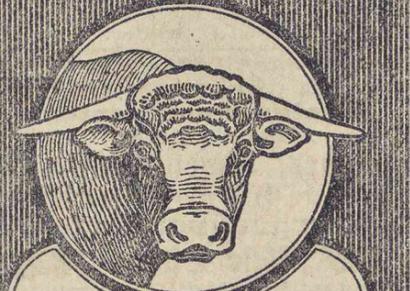
Für Bruchleidende, Stuhlverstopfungsleidende, Hämorrhoidenleidende giebt gratis Brochure Dr. Reimann's, Maastricht 144 (Holland). Da Ausland Doppelposto, oder für Deutschland: Conr. Carduck, Aachen. 37 tote Ratten fand Herr J. Gohr, Oberaula, nach 3maligem Auslegen des berühmten Rattentod (Felix Jummisch, Delitzsch). Zu haben in Cart. à 50 Pf. u. Wt. J. Willisch, Habelschwerdt.

Möbel! Möbel! Möbel!
 Spiegel, Polsterwaren u. Dekorationen.
 Complete Einrichtungen in allen Preislagen liefert unter
 langjähriger Garantie zu äußerst billigen Preisen das
Möbel-Ausstattungshaus von Wilh. Loewen,
 Ring 7 Glatz Frankensteinstraße 2.
 Eigene Tischlerei und Polsterwerkstätten.
 Größtes Lager am Platze.
 Lieferung nach Auswärts mit eigenem Möbelwagen.
 Telefon 72.

Das beste Dach,
 dabei billig, leicht, dicht und von schönem
 Aussehen geben
**Freiwaldauer
 Strangfalzziegeln.**
 Dieses Material, wie auch Freiwaldauer Biberschwänze
 (Flachwerke) ist feingutartig hart gebrannt,
 absolut wetterbeständig u. saugt kein Wasser an.
Schlesische Dachstein- u. Falzziegel-Fabriken vorm. G. Sturm,
 Aktien-Gesellschaft, Freiwaldau, Kreis Sagan.
 Verkaufsstelle: Breslau II, Neue Taschenstraße 1a.
 Proben, Prospekte, Referenzen etc. gratis und franko.
 Vertreter für die Grafschaft Glatz: Herr Dachdeckermeister Kothler in Kofschwitz.

**Versteigerung
 von Nachlaß-Grundstücken!**
 Die zum Nachlaß der verstorbenen
 Maria Andorf gehörigen, in
 Glatz belegenen Grundstücke:
 Haus Nr. 15, Größe: 47,10 ar.
 Acker Nr. 63, „ 1,02,29 Hektar
 werde ich
 Sonnabend, den 19. März 1904,
 nachmittags 1 Uhr,
 öffentlich meistbietend verkaufen.
 Versammlungsort:
 Schönlitz (Friede) in Glatz.
 Auktion: 1/3 des Kaufpreises.
 Etwaige besondere Kaufbedin-
 gungen werden im Termin bekannt
 gegeben werden. Auch können solche
 schon vorher bei dem Unterzeichneten
 eingeholt werden.
 Herzogswalde,
 den 17. Februar 1904.
 Der Nachlaßpfleger.
 Wilhelm Hoffmann.

Holz-Auktion.
 Aus dem Freiherl. v. Münch-
 hausenschen Forstrevier Kolling
 sollen
 Montag, den 7. März 1904,
 vormittags 10 Uhr,
 bei Herrn Gastwirt Jeska in
 Wallisfurth
 263 Stämme V. Kl. mit 129,50 fm,
 32 „ IV. Kl. „ 20 18 „
 68 „ III. Kl. „ 36 52 „
 32 „ II. Kl. „ 54 78 „
 718 Röhre V. Kl. „ 244 08 „
 507 „ IV. Kl. „ 244,29 „
 50 „ III. Kl. „ 56,74 „
 5 „ II. Kl. „ 8,63 „
 62 Stk. buchenen Röhren m. 18,09
 meistbietend verkauft werden.
 Kauflustige werden hierzu erge-
 benst eingeladen.
 Nieder-Schwedelwitz,
 den 29. Februar 1904.
 Freiherl. v. Münchhausensche
 Forstverwaltung.

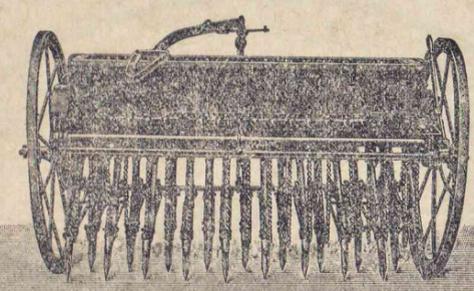


**LIEBIG'S
 FLEISCH-
 EXTRACT**
 Unentbehrlich
 in jeder Küche.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's
 Deutscher Kakao
 Mk. 2.40 das Pfd.
 Deutsche Schokolade
 Mk. 1.60 das Pfd.
 Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.
Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

Gebr. Kieslich, Patzschkau,
 empfehlen
Regulier-Drillmaschinen



Vollständig gleich-
 mäßige Saat in
 Berg und Ebene,
 keine Wechselräder.

Bequeme Kasten-
 entleerung,
 leichteste Handha-
 bung, geringste
 Zugkraft.

Dreschmaschinen
 mit Reinigung und mit Schüttler und Sieb, passend an vorhandene Göpel beliebiger
 Tourenzahl, Planet-, Zenith- und Piccolo-Centrifugen, schärfste Entrahmung
 gewährleistet, Grassmäher und alle anderen landwirtschaftlichen Geräte.
 Billigste Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.
 Vertreter für die Grafschaft Glatz:
C. Fels, Glatz, Hofmarkt, Hotel „Weißes Roß“.

Frühkartoffel „Nummer Eins“
 Die früheste aller Kartoffeln.
 War nachweislich am 15. Juni schon wichtig u. saftig.
 Diese Frühkartoffel ist nach dem Urteil hervorragender Kenner
 von allen Sorten entschieden die früheste, wohlgeschmeckteste und
 ertragreichste. Es wurden nachweislich bis 150 Centner pro
 Morgen von dieser Sorte geerntet, was bei Ausfaat von 5 Ctr.
 pro Morgen einem 30fachen Ertrage entspricht. Sie löst sich
 ausgezeichnet und bewahrt ihren Wohlgeschmack bis ins Frühjahr
 hinein. Herr Admigl. Garteninspektor Lindemuth in Berlin,
 Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule, dem wir eine An-
 zahl Knollen davon zu Versuchszwecken übersandten, schreibt uns
 darüber: „Die Knollen sind vollständig fehlerfrei, hell von Farbe,
 haben eine glatte Schale und schlafende Augen; gelocht zeigen
 sie sich von vorzüglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht
 großflüchtig, sondern sehr fein und wohlgeschmeckend.“
 Welche hohen Nutzen der Anbau einer guten Frühkartoffel
 bietet, beweisen auch diesen die uns über unsere vorjährige Kar-
 toffelserie fast täglich zugehenden zahlreichen Anerkennungschriften;
 einer unserer Abnehmer, Herr Jos. Schnell in Gabelhof schreibt
 uns sogar, daß er mit der von uns im vorigen Jahre besessenen
 Frühkartoffel aus 50 Pfund Ausfaat 17 1/2 Centner Ertrag
 erzielte, also noch mehr, als in unserm Katalog angegeben war. Wir offerieren sorgfältig ausge-
 suchtes Saatgut unserer Frühkartoffel „Nummer Eins“ 1 Ctr. Mk. 15, 1/2 Ctr. Mk. 8, 1/4 Ctr.
 Mk. 5, 10 Pfund-Postkoll Mk. 2,50.
Gebrüder Ziegler, Erfurt,
 Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.
 (Samenkatalog umsonst und portofrei. Kartoffelversand nur bei frostfreiem Wetter; Aufträge jedoch
 schon jetzt erheben.)

Jubiläumshäfte.
Maria,
 ohne Sünde empfangen.
 Festhäfte zum fünfzig-
 jährigen Jubiläum der soteri-
 schen Verkündigung der un-
 besleckten Empfängnis.
 Neben einem Anhang ent-
 sprechender Gebete,
 Devotionalien von
 P. Jos. Alois Krebs, C. SS. R.
 Mit höchstlicher Approbation
 und Erlaubnis der Obern.
 2. Auflage.
 160. 120 Seiten. Preis geb.
 Mk. 0,50.
 Auf Anordnung des hl. Sa-
 ters soll das nächste Jahr, und
 besonders jeder 8. Tag im Mo-
 nat in besonderer Weise der
 unbesleckten Empfängnis Ma-
 riens geweiht sein. Es sind
 bereits in verschiedenen Bis-
 jeshen darauffin am 8. jeden
 Monats oder am darauffol-
 genden Sonntage eigene
 Andachtsübungen angeordnet
 und bietet das obige Büchlein
 hierzu passende Weisungen
 und Gebete. Es enthält auch
 den Text des vorgeschriebenen
 Jubiläums-Ablass-Gebetes.
 Wegen des billigen Preises
 eignet es sich vorzüglich zur
 Massenverbreitung.
 A. Laumann'sche Buchhandlg
 Dittmen i. W.
 Verleger des hl. Apostol Stuhles

**Erstes Glatzer Spezialgeschäft für Bettfedern
 und fertige Betten.**
**Gänsefedern 60 Pfg. p. Pfd. (größere z. Reiffen),
 Gänse-Schlachtfedern**
 wie sie von der Gans kommen, mit allen Dauen 1,50 Mk.,
 Schleissfedern 125, 150,
 200, 250, 300 Mk., prima
 350 und besser.
 Weiße Dauen 350, 500,
 650 Mk.
 Chinesische Halbdaunen 1,25 Mk.
 dito bessere 1,75 Mk.
 Monopol-Dauen (gef. gef.)
 285 Mk.

Std. Inletten von Mk. 5,00 an.
Zulettstoffe.
 Fertige Bezüge v. Mk. 3 25 an.
 Züchenstoffe, Laten,
 Sofaissen.
**Tragbettchen und
 Puppenbetten.**
**Fertige Betten, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen,
 von Mk. 12,00 an.**

C. Rahmer, Glatz,
 Frankensteinstraße 2, 1. Haus (rechts vom Ring).
 Niederlage der Bettfedernfabrik von Gustav Lastig, Berlin.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
 Instituten, Hoteliers, Logier- und Gasthausbesitzern
 besondere Vergünstigungen.
 — Versand gegen Postnachnahme. —

A. Herdens
erste Kohlen-Niederlage
am Bahnhof Mittelsteine
(Filiale: Bahnhof Wünschelburg)
 hält jetzt anerkannt vorzüglichsten Kohlenmarken bestens an-pflegen.
 Unerlöste Niederlage der allseitig als beste, gut sortierte und
 lagerbeständige Hausbrandkohlen aus der
Knöppricher Andoligrube.
 Ein neuer, größerer Absatz legt mich in die Lage, zu kon-
 turrenzlos billigen Preisen abgeben zu können und bitte ich um
 gütigen Zuspruch. Bei größerem, waggonweisen Bezug bitte beson-
 dere Offerte einzufordern.
Landwirtschaftlichen Vereinen zc. besondere Vorteile.
 Hochachtungsvoll **A. Herden.**

Zur Frühjahrssaat
 empfehlen wir unsere unerlöste dastehenden
Drillmaschinen,
 bei denen jede Regulierung des Saatkastens sich erübrigt, gleichviel,
 ob das Gelände eben, hügelig oder bergig ist. Lasse sich Jeder im
 eigenen Interesse vor Ankauf einer solchen Maschine ausführlichen
 Prospekt kommen.
Vereinigte Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, vorm. Eppe & Buxbaum,
 Breslau, XIII, Kaiser Wilhelmstr. 104.
 10 Pfund Postkoll
der bekannten Oderbruch-Gänsefedern
 (feinere ich unverkündet, wie sie von der Gans kommen, mit sämtlichen
 Dauen überall hin frei ins Haus, also ohne weitere Ankosten, gegen
 Nachnahme von 13 Mk. 20 Pf. Ad. Sasso, Seifeln 11, Oderbruch.
 Schwemlin.

ist höchste Zeit, daß er zu einem guten Seelenarzte geht und sich diesen krummen Teufel austreiben läßt.

Doch über die Notwendigkeit des Betens und wie man wieder zu einem ordentlichen Gebete kommt, habe ich schon früher gepredigt.

Heute möchte ich nur darauf hinweisen, wie die Bischöfe Böhmens namentlich betreffs der Los von Rombewegung diesen krummen Teufel ausgetrieben haben. Hätte man dies nur schon früher getan. In allen Dingen des Lebens braucht man den Segen von oben. Ohne Gottes Segen wächst nicht einmal ein Haferhalm auf dem Felde. „Nicht der ist etwas, der da pflüget und sät und arbeitet, sondern nur jener, der das Wachstum giebt und das ist Gott“, predigt uns St. Paulus. In geistlicher Beziehung ist nun das noch mehr der Fall. Ohne die Gnade Gottes können wir nicht einmal einen guten Gedanken fassen, predigt wieder St. Paulus. Und es gehört zu den Grundwahrheiten des Katechismus, daß man ohne die Gnade Gottes nichts Verdienstliches zum ewigen Leben wirken kann. Das gilt besonders auch vom Glauben und vom Leben nach dem Glauben. Hätten alle jene, die mit der Zeit Los von Rom machten, gebetet und zwar genug gebetet, sie hätten den wahren Glauben gewiß nicht verloren. Heutzutage verlieren besonders Gymnasiasten und Studenten so leicht den Glauben. Ein Hauptgrund ist, daß sie zwar gern kritisieren und spitzieren über den Glauben, daß ihnen der Glaube gleichsam immer die Papiere und den Paß zeigen muß, sich auszuweisen, wie ein Handwerksbursche der Polizei, daß sie es aber ganz vergessen, wie sehr der Glaube für sie ein guter Gast ist, den sie hegen und pflegen müssen, wie sehr es eine Gnade ist, glauben zu können, daß man also viel beten müsse, diese Gnade zu erhalten oder zu bewahren. Und so wie beim einzelnen ist es auch bei der ganzen Gesellschaft. Sie braucht Religion, sie braucht den Glauben, auch sie muß also beten, daß er ihr geschenkt werde oder bewahrt bleibe.

Betreffs der Los von Rom-Bewegung fehlte es schon lange, lange an einer guten Gebetsorganisation. Es wurde viel gepredigt, viel gekämpft, viel in den Zeitungen geschrieben, alles mögliche probiert, aber viel zu wenig gebetet.

Schon vor zwei Jahren wollte darum ein Ordensgeistlicher eigens eine Gebetsbruderschaft gründen, die da gleichsam als Gebetsinfanterie den Missionären beistehen sollte im Kampfe gegen das Los von Rom. Ich selbst habe in derselben Meinung so manchen Brief und auch hier im „Aeneasblatt“ einmal eine Predigt zu schreiben gehabt. Nun haben aber die Bischöfe selber die Sache in die Hand genommen und sie haben ein prächtiges Werk begonnen. Wahrscheinlich die Los von Rom-Bewegung hat der katholischen Kirche in gar nichts geschadet, sie hat nur überall ein neues, reges Leben angefaßt. So war auch schon längst der Bonifatiusverein gegründet gewesen, hat anfänglich viel Gutes getan, nach und nach aber, war er doch wieder mehr in Vergessenheit geraten. Diesen haben die Bischöfe wieder erweckt. Und dieser Verein ist eigens auch Gebetsverein. Freilich ist er auch Verein zum Sammeln des Almosens, aber es wurde auch ausdrücklich erklärt, selbst wenn jemand im Jahre auch nur einen Pfennig gebe, aber täglich das Gebet verrichte, könne er Mitglied sein, ja wenn jemand gar nichts gebe, aber das Gebet nicht auslasse, könne er auch Mitglied sein.

Die Gebetsverpflichtung des Vereins aber ist folgende:

a) „Bete täglich das Vereinsgebet, d. i. ein Vater unser und ein Ave Maria mit dem Zusatz „Gl. Bonifatius, hl. Landespatrone bittet für uns.“

b) Verrichte hie und da das Gebet um die Wiedervereinigung der Christen im Glauben, das auf S. 2 der Aufnahmezeitel gedruckt ist.“

c) Beteilige dich an der Bonifatiusandacht am Nachmittage oder Abend des 3. Sonntag in jedem Monate.“

Gewiß eine kleine Last. Da meine Leser der Bonifatiusandacht selber nicht beiwohnen können, so werde ich in Kürze eine hierher drucken lassen, die ein jedes privatim für sich halten kann von Zeit zu Zeit.

Sonst aber bitte ich euch, macht es wie bei der Armenbruderschaft, wo sich auch so viele einschreiben ließen.

Tut euch zusammen und schickt eure Namen etwa „An P. Alban, Prag, Emmaus“, oder noch leichter einfach: „Rektorat des Klosters in Grulich.“ Schreibt da die genauen Adressen aller Personen, die beitreten wollen und der Postkosten wegen legt für jeden Namen eine Zehnspfennigmarke bei. Im Kloster zu Grulich will man vom ganzen gar keinen Nutzen haben. Alles, was man von diesen Postmarken erübrigt, wird als Almosen dem Vereine zugewendet. Betreffs des „Bonifatiusblattes“ dann ist es am besten, wenn jemand z. B. 12 oder noch mehr Mitglieder sammelt und die Namen einschickt. Die Blätter werden dann mit Angabe der kleinen Postkosten, die zu entrichten sind, an ihn geschickt und die Mitglieder können sie bei ihm abholen.

Tretet nur getrost dem Vereine bei, alle, alle ihr 11000 Abonnenten des „Gebirgsboten“, ihr werdet es gewiß nicht bereuen: Gott zur Ehr und dem Glauben zur Wehr — das sei unser „Gustav-Adolf-Verein!“

De profundis.

Aus der Tiefe meiner Seelennot

Schreit mein letztes Hoffen auf zu dir!
Wendest du dich auch im Zorn von mir,
Sink ich hilflos hin in Nacht und Tod.

Meiner Zukunft Sterne leuchten nicht.
Jäh erstorben sind mir Licht und Lust,
Wirf in meine sorgendüstre Brust
Einen Funken nur von deinem Licht.

Meine Freudenbrunnen all sind leer.
Lechzend such ich deiner Quellen Spur.
Gieb mir einen süßen Tropfen nur
Für mein myrrhenbittres Tränenmeer.

Keiner küßt des Kummers Blut in mir,
Die mein schmerzgequältes Herz durchloht:
Aus der Tiefe meiner Seelennot
Schreit mein letztes Hoffen auf zu dir.

Ludwig Mülling.

Nochfrau Lieschen.

Eine Erzählung von D. Fred.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Was war es nur, daß heute ein Gefühl über sie kam, das sie an die vergangenen Tage der kindlichen Frömmigkeit erinnerte? Waren es die Blumen auf dem Tische, die sie zu ordnen begann? Narzissen, sie hatte sie an ihrer Kommunionkerze gehabt. Wie lange war sie nicht mehr in der Kirche gewesen! Fritz ging niemals hinein, und zu Hause erinnerte sie niemand daran. Morgen, ja vielleicht zieht dann die Mutter ihr schwarzes Kleid an und geht zur Predigt; aber da geht sie nicht mit, was kümmert sie der Pastor.

Aber die heiligen Gräber könnte ich doch morgen besuchen, fiel ihr ein, das hat mir immer gut gefallen, wenn Fritz nicht böse darüber ist.

Fritz ließ sich nicht sehen am Freitag früh; der Vater war noch nicht aufgestanden und die Mutter wollte wirklich zur Kirche und dann noch gleich weiter zur Rätin Müller, der sie versprochen hatte, eine Creme zu bereiten. So wanderte Lieschen also fort, um die heiligen Gräber zu besuchen.

An dem schönen Tage wogte es auf den Straßen von Menschen auf und ab. Sie ließ sich von der Menge treiben. Nachdem sie die Krypta unter der Kreuzkirche besucht, kam sie im Dom gerade zu einer Predigt — und da ging etwas Wunderbares in ihrem Innern vor: sie fühlte sich von den Worten des alten Priesters auf der Kanzel so ergriffen, wie noch nie in ihrem Leben.

Er hatte von der Liebe gesprochen, der heiligen Liebe, die der sterbende Heiland für die Menschenkinder bekundet, und von der Undankbarkeit, womit ihm vergolten würde, und dann weiter von dem vielen, vielen Undank, der darin liege, wenn wir Menschen die Liebespflichten auch gegen andere Menschen vernachlässigen, und führte als Beispiel die unerwiderte Elterliebe an. Er wandte sich an die Jugend und mahnte sie, doch der vielen Schmerzen und Sorgen zu gedenken, die Vater und Mutter um ihre Willen erduldet, und sich zu fragen: Wie habet ihr vergolten?

Und da stand das Bild des abgehärmten Vaters plötzlich vor Lieschens Seele, wie sie gestern ihn zum letztenmale gesehen, und dazwischen tauchten frühere Erinnerungen auf: wie Papa John sein Lieschen auf den Knien gewiegt, ihm Kuchen und Trauben gegeben, die er sich selbst abgewartet hatte, und wie er es gebergt und gelüßt! Es erfaßte das Mädchen eine Unruhe, die es hinaustrrieb aus der Kirche und schloss an den Menschen vorüberstürmen ließ nach Hause.

Der Weg war ziemlich weit, dauerte wohl eine halbe Stunde. Mit unruhig klopfendem Herzen kam sie endlich an. Es war so still im Hause, die Mutter noch nicht daheim und vom Vater auch nichts zu hören. Leise öffnete sie die Kammertüre — da war niemand drin. Wo mochte nur der alte Mann sein? Sie fragte über die Treppe hinab die Putzmakerin, die an der Tür stand, ob sie ihren Vater nicht gesehen habe.

„Ist er nicht oben? Vorhin ging er in den Holzstall, aber es ist schon eine halbe Stunde oder so; seitdem weiß ich nichts von ihm.“

Lieschen schritt hinunter. „Ich will ihm helfen,“ murmelte sie; „vielleicht hackt er Holz klein, das wird ihm sauer.“

Jetzt fiel ihr das ein — wie lange hatte sie sich nicht darum gekümmert! — daß es dem gichtkranken Manne schwer fiel, solche häuslichen Geschäfte zu besorgen.

Am Holzstall fand sie die Türe zu; aber der Schlüssel steckte — es war doch wohl jemand darin.

„Vater . . . Väterchen!“

Keine Antwort. Sie lauscht. Ist das nicht wie leises Stöhnen? Oder Röcheln?

„Vater, Vater — wach auf, laß mich herein — ich bin es, Dein Lieschen.“

Und mit allen Kräften brückt und rüttelt sie an der Tür; die giebt endlich nach und — barmherziger Gott — ja, da war ihr Vater, aber am Fenster schwebend, einen Strick um den Hals.

Ihr Ausruf hatte die junge Frau von der Haustüre herbeigerufen. Mit deren Hilfe befreite Lieschen den unglücklichen Mann aus der schrecklichen Lage. Das Mädchen verlor den Kopf nicht, sie war sich vollständig bewußt, was sie zu tun hatte. Während sie das Haupt des noch schwach Ahmenden, das sie von der Umschnürung befreit, auf ihrem Schoß betete, schickte sie die herbeigelauenen Nachbarn — den einen zum Arzt, den anderen zum Priester und ließ sich vom dritten beistehen, die Kleidungsstücke zu lösen und die Glieder zu reiben.

In dieser Stunde lernte sie kennen, was beten heißt — beten aus der innersten Seele. Sie versprach es Gott mit heiligem Ernst, wenn er ihr den Vater errettete, sollte ihr ganzes Leben dem Danke geweiht sein — dem Danke gegen Gott und dem lange vergessenen, vernachlässigten Danke gegen ihren armen, unglücklichen Vater.

Wie lange es gedauert, ehe die erhoffte Hilfe kam, wußte sie nicht. Sie fand sich droben in ihrem Stübchen, wo sie den Vater auf ihr Bett niederlegen ließ, weil es dort geräumiger und lustiger war als in der Eltern Schlafkammer; sie horchte auf die Weisung des Arztes, wandte unter seiner Leitung alle Rettungsmittel an und sah endlich, endlich die gebrochenen Augen sich wieder dem Leben öffnen. Und dann sandte sie alle müßigen Zuschauer fort, und nach einem heißen Ruß auf die wulstigen Hände und nach bebenden gebrochenen Lauten, die ihren Vater um Vergebung stehen sollten, überließ sie den Kranken dem alten Pfarrer und wankte hinaus, um auf den Knien vor der Tür liegend, abzuwarten, was die nächste Stunde bringen würde — ob Hoffnung und Trost oder ewige Gewissensbisse.

Das fühlte sie klar: wenn der Unglückliche sich nicht von diesem Schlage wieder erholte, würde sie nie wieder ihr Haupt zu erheben wagen, würde sie sich immer und immer sagen: ich habe ihn in den Tod getrieben.

Jedes ungeduldige, bittere Wort, das sie gesprochen, jede Vernachlässigung des empfindsamen Mannes stand so deutlich vor ihr, als ob ein Bild vor ihren Augen aufgerollt worden, und: „Meine Schuld, meine Schuld!“ küsterten fortwährend die zuckenden Lippen.

So fand sie die Mutter, der man im Hausflur schon Bericht von dem schrecklichen Vorfall gegeben.

„Ist er tot?“ war deren erste Frage, als sie in das verfürte Gesicht der Tochter blickte.

„Nein, Mutter, Gott sei Dank, er lebt. Der Geistliche ist bei ihm, wir dürfen ihn jetzt nicht stören.“

Und dann folgte sie der Frau in die Küche und übernahm all' die kleinen Arbeiten, an die sie seit Monden nicht gedacht. Die Mutter schaute sie verwundert an; sie fand sich in dem Rinde nicht zurecht.

Viel Zeit zum Grübeln blieb aber nicht. Der Pfarrer kam und rief die Frauen an das Bett des Kranken, ihnen Vorsicht und Sanftmut empfehlend. „Ich komme morgen wieder,“ sagte er, und dann den lebend fragenden Blick Lieschens bemerkend, legte er sanft die Hand auf ihr Haupt und fügte hinzu: „Liebe und hoffe.“

Am Karfreitagabend, als es schon dunkel geworden, schlüpfte das junge Mädchen in die Kirche.

Sie hoffte nun wirklich, nachdem sie am Krankenbette die ganze Nacht und den Tag über gewacht, sie hoffte, daß der Vater die Gefahr überstehen würde und daß eine bessere Zukunft vor ihm und vor ihr selber läge. Er hatte sie, ehe er die müden Augen zu erquickendem Schlafe schloß, sanft aufgefordert, sich jetzt Ruhe zu gönnen und dann leise geflüstert: „Gott segne Dich, mein Kind, bete für mich!“ Und nun kniete sie vor dem Allerheiligsten und tat, wie ihr geheißen.

Als sie aus der Kirche trat, war ihr Gesichtchen bleich und ungewöhnlich ernst. Der volle Mondstrahl fiel auf ihre Züge und beleuchtete zugleich eine Gestalt, die aus dem Schatten hervortrat und auf sie zuschritt.

„Lieschen, ich habe auf Dich gewartet, ich muß Dich sprechen. Zu Hause fand ich Dich nicht und hörte, Du seiest hierher gegangen. Ich reise heute abend ab. Ich habe eine Anstellung in einer Druckeret in New-York. Hier ist meines Bleibens nicht mehr.“

„So weit; o Fritz!“

„Willst Du mit mir kommen? Sie bezahlen drüben gut, und Du könntest leicht in derselben Druckeret beschäftigt werden. Ich unterweise Dich während der Ueberfahrt, und das Reisegeld giebt die Genossenschaftskasse.“

Sie starrte ihn an, als spräche er eine fremde Sprache. „Ich mitkommen? Heute abend? So schnell können wir doch nicht heizen! Und dann ist der Vater so krank.“

„Ich weiß, ich hörte es, eben darum frage ich Dich. Wenn er stirbt, kann die Mutter ganz gut für sich sorgen, und Du verdienst Dir drüben ein hübsches Geld.“

Und als sie schwieg, fiel ihm erst der Anfang ihrer Rede ein.

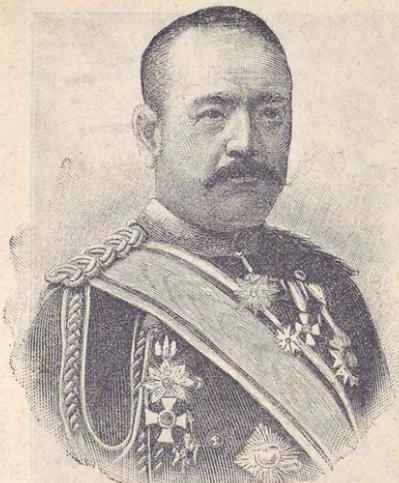
„Heiraten? Heute abend geht das freilich nicht; ist auch nicht eilig. Wenn Du Wert darauf legst, giebt man uns drüben ebenso gut zusammen wie hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

8. März.

1550. Tod des heiligen Johannes von Gott. Er wurde zu Monte Major in Portugal 1495 von unbemittelten Eltern geboren, machte einen Feldzug gegen die Franzosen und später unter Karl V. einen gegen die Türken mit. Vom Militär entlassen, trat er in Spanien bei einer reichen Frau als Schaffhirte in den Dienst und fing einen



Generalfeldmarschall Graf Taro Katsuma, japanischer Ministerpräsident.

wenige Menschenopfer gefordert; man hielt anfangs alle für gerettet, später jedoch sind in den Brandruinen einige verkohlte Leichen gefunden worden. Binnen einer halben Stunde nach dem Ausbruch des Feuers konnte die blühende Stadt als verloren betrachtet werden. Der Sturm jagte die Flammen über das halbe Areal der Ortschaft, ja über den sie in zwei Teile schneidenden Meeressarm hinweg. Plötzlich brannten Häuser und Straßen, in denen man sich völlig sicher geglaubt hatte. Auch mitten auf den Straßen brannte es sehr bald lichterloh; es waren die aus den ersten betroffenen Häusern geretteten Möbel, die man dann nicht weiter bringen konnte, und die nun im freien Feuer fingen; die Eigentümer waren froh, sie im Stich zu lassen und das nackte Leben retten zu können. Die Insassen der Gefängnisse erhielten natürlich die Freiheit und zerstreuten sich; einige wurden nach drei Tagen wieder eingefangen und dann nach anderen Städten geführt. In entsetzlicher Lage befanden sich die Kranken; sie wurden auf Wagen gelegt und zur Stadt hinausgeschafft.

Selbst auf die Schiffe im Hafen griff das Feuer über. Zwei kleinere Dampfer verbrannten, 23 Fischerfahrzeuge mußten versenkt werden, um sie zu retten.

Stehen blieb nur das Zollwachhaus, die Expeditionsposthäuser, die kleinste Volksschule, einige Privathäuser; auf einer Insel stehen noch zehn Privathäuser, vier Fabriken und einige Packhäuser.

Der geringe stehengebliebene Teil der Stadt war natürlich alsbald mit Menschen überfüllt, gerade wie die Häuser der umliegenden Dörfer. Brandwunden erlitten hat von der Bevölkerung nur ein verhältnismäßig kleiner Teil. Am meisten zu ihrer Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung gewirkt hat das schnelle Eingreifen Kaiser Wilhelms II., dessen Lob auf jeder Lippe ist. Dem Hamburger Hilfskomitee überwies der Kaiser die Summe von 10 000 Mark. Den deutschen Hilfsmännern und ihren Führern wurden von den Norwegern begeisterte Ovationen dargebracht. In den ersten Tagen des Februar war das Rettungswerk soweit vollendet,

daß die deutschen Schiffe wieder den Heimweg antreten konnten, gefolgt von den Segenswünschen der Alesunder Bevölkerung.

Vermischtes.

[Zur Geschichte der Entstehung des Fächers.] Die niedliche Kan-Si war die Tochter eines mächtigen Mandarin im chinesischen Reich. Einstmals wohnte sie dem Laternenfeste bei. Natürlich mußte sie ihre reizenden Züge unter einer Maske vor der Menge verbergen; würde sie es nicht getan haben, der Tod wäre ihr zu Teil geworden, noch ehe das Schicksal sie für ihn bestimmt hätte. Aber es war heiß, furchtbar heiß unter ihrer Verkleidung und der Schweiß rann ihr in Strömen über das Gesicht. Kan-Si hatte aber Geist, sie mußte sich zu helfen. Sie löste die Bänder ihrer Maske und hielt letztere sich dicht vor das Gesicht, so dicht, daß nicht ein kühlender Lufthauch zwischen der Maske und der heißen Stirn hätte hindurchziehen können. Der Einfall fand bei ihren Freundinnen ungeteilten Beifall, bald machten alle chinesischen vornehmen Damen der Prinzessin die geschickte Handhabung der Maske nach, und in aller kürzester Zeit war der Fächer erfunden, der dem Gesicht als Maske, Schutz und Linderungsmittel gegen die Hitze zugleich dient. Als was noch brauchen wir wohl unseren Damen nicht erst noch zu sagen.

[Boshafte Bemerkung.] Kellnerin (Gast ermunternd, der etwas eingeschlafen): „Aber Herr Rat —“ — Rat (aufwachend): „Was denn?“ — Kellnerin: „Aber Herr Rat, Sie sind ja nicht in Ihrem Bureau!“

[Der Proze.] Richter: „Nach dem gemeinen Rechte sind Sie strafbar.“ — Angeklagter: „Herr Gerichtshof! Ich bitte, über mich nicht nach dem gemeinen, sondern nach dem vornehmen Recht zu urteilen; mag's kosten was es will!“

[Unverstand des Arztes.] Arzt: „Gnädige haben nur einen starken Schnupfen, nichts weiter.“ — Gnädige (ungeduldig): „Nun denn, welches Bad ist gut gegen den Schnupfen?“

[In der Menagerie.] Wärter (erklärend): „Hier, meine Herrschaften, das Nashorn... wegen seiner großen Dummheit auch Rhinoceros genannt!“

Zoogriph. Du nimmst's mit G oft in die Hände. Mit D nat'm's einst ein traurig Ende. Mit Z bringt es der Sage Mund. Mit K liegt's auf dem Meeresgrund.

Aus voriger Nummer. Auflösung der Scharade: Hochmut. Auflösung des magischen Quadrats: R i n d S f a r e D r e i

Homonyme. Ich leb' geteiltet braun, schwarz, weiß, Im tieferen Joch, auf vord'lichem Eis, Du fändest mich auch, groß und klein, Am Zirkonant im Silberstein.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Adonia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten“.

№ 10.

Sonntag, den 6. März.

1904.

Glaube.

So nenn' ich den Spiegel Im Menschen erbaut, Darin er die Wahrheit, Die ewige, schaut.

So nenn' ich den Garten Das fruchtbare Feld, Vom himmlischen Gärtner Im Herzen bestellt,

So nenn' ich die Quelle, Die im Menschen fließt: Mit der er im Leben Die Leiden begießt.

In welchem die Früchte Schön, ohne Vergleich, Erblühen und reifen Für's himmlische Reich.

So nenn' ich die Wellen Mit blumigem Rand, Darauf noch kein Schiffelein, Kein Fahrzeug verschwand.

G. Plett.

Die Herrin von Abbeylands.

Frei nach dem Englischen von A. S.

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

„Ist dies Charton Mere, mein Junge?“ „Ja, Ma'am,“ erwiderte der barfüßige Bauernknaube der Fragenden, einer mit fast quaderhafter Einfachheit gekleideten Dame.

„Und wer wohnt in jenem Hause zur Rechten?“ „Der Pfarrer,“ jagte der Kleine, seine Aufmerksamkeit den Galoischen der Fremden zuwendend.

„Ach, der Pfarrer! Und gehört ihm der Wagen mit den beiden hübschen kleinen Ponies?“ Der Junge starrte gedankenlos vor sich hin. „Eine Dame kutschiert stets — eine Dame in rotem Mantel und weißem Federhut,“ fuhr die Fragerin fort.

Keine Antwort, aber die Hände des Kleinen verjenkten sich tiefer in die Taschen seiner Beinkleider, als ob er bei dem mannigfachen Inhalt derselben geistigen Beistand suche. „Stupider Junge,“ murmelte die Dame, „und wer wohnt in jenem Hause dort vor dem Dorfe?“

„Mrs. Chivers,“ erwiderte der Knabe und nahm Reißaus, um weiteren Ausfragen zu entgehen.

Karoline Penn hatte das ganze elende Dorf Charton Mere durchwandert, schlammige Gäßchen und Nebenwege durchstreift, aber ohne Erfolg. Von der Anwesenheit der Frau, deren Spur sie verfolgte, war nichts zu entdecken und Karoline mußte sich unwillig gestehen, daß Lady Katharine Lindejay auch in dieser Beziehung ihre Pläne vereitelt. Sie war sehr enttäuscht und ermüdet und hatte gerade den weißen Beschlus gefaßt, nach Abbeylands zurückzukehren und sich nicht weiter um Lady Lindejays Angelegenheiten zu bekümmern, als sie plötzlich einen großen wohlgekleideten Knaben auf sich zurennen sah. Er warf einen überraschten Blick auf sie, sprang rasch über einen Steg und durchkreuzte eine Wiege, von welcher aus er die Landstraße erreichte, doch nicht ehe Miß Penn der gnädigen Frau Groom oder „Tiger“ in ihm erkannt und in seiner Hand Mylady's rotes Saffiantäschchen gewahrt hatte.

„Jetzt habe ich Sie, meine Gnädige!“ rief sie mit vor Erregung bebender Stimme und ging direkt auf das Tor des Farmhauses zu. Doch dieses war verschlossen und ein riesiger Bullenbeißer, der drinnen in seiner Hütte lag, sprang mit einem furchtbaren Geheul heraus. Auf den Lärm hin wurde das Tor hastig geöffnet und ein junger Mann trat heraus. „Was wünschen Sie, Madame?“ fragte er höflich, aber gemessen.

Miß Penn musterte ihn von Kopf zu Fuß und seine Erscheinung verstärkte noch ihren boshaften Verdacht. Er war ein hübscher intelligenter junger Mann von etwa 25 Jahren, Kleidung und Benehmen nach fast ein Edelmann zu nennen, obgleich er sichtlich der niederen Klasse angehörte.

„Ich möchte Lady Lindejay sprechen,“ jagte Miß Penn mit einem vergeblichen Versuch, während des Sprechens unbemerkt das Tor aufzustößen.

„Ich kenne niemand dieses Namens,“ erwiderte der junge Mann ruhig.

„Sind Sie nicht Mr. Chivers?“ forschte Miß Penn scharf. „Nein, Madame.“ Ein leichtes Lächeln umspielte die Lippen des Sprechers; aber Miß Penn nahm in ihrer Erregung keine Notiz davon.

„Wissen Sie auch nichts von Lady Lindejays Groom, die vor fünf Minuten dieses Haus verließ?“ Miß Penn würde, trotz all ihrer Schlaueit, einen schlechten Detektiv abgegeben haben. Diese Frage verriet wenig Takt und Mäßigung, und der Ton, in welchem sie gestellt wurde, reichte hin, um vorwitzige Leute auf ihrer Gut sein zu lassen.

„Ich sagte soeben, daß ich nicht wisse, wer Lady Lindejay sei,“ erwiderte der junge Mann, mit ruhiger Entschlossenheit Karolinens fixierendem Blick begegennd; „wünschen Sie sonst noch etwas, Madame?“

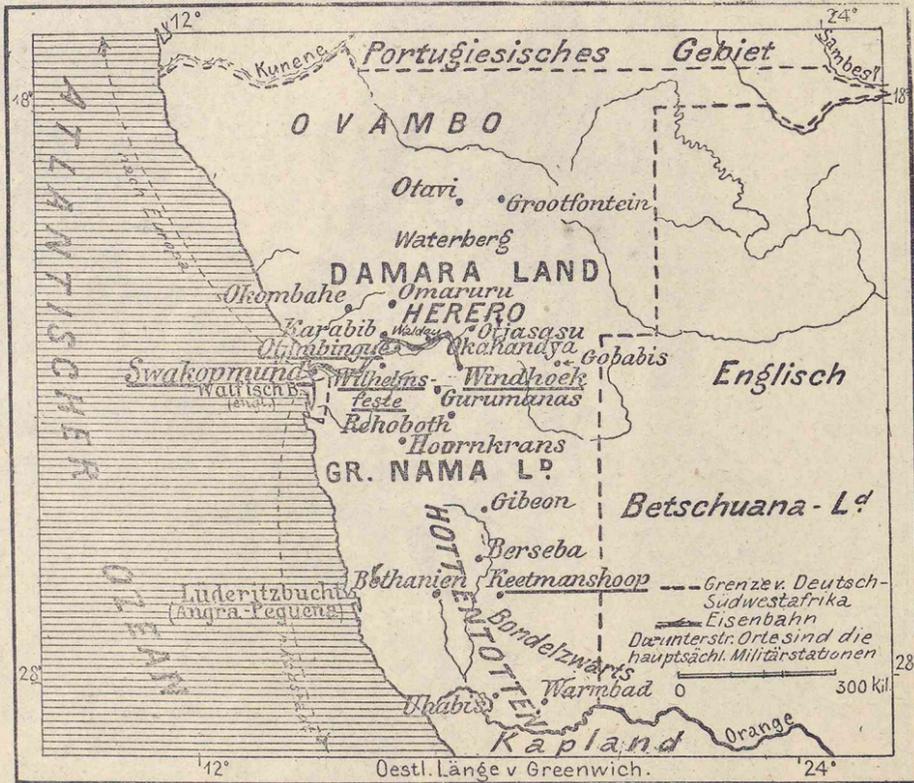
„Nein, ich danke Ihnen,“ jagte Miß Penn, vor Aerger errötend; „ich wünschte Sie oder Mrs. Chivers in Angelegenheiten der Lady Lindejay — wenigstens der Dame, welche die grauen Ponys fährt — zu sprechen — und —“

„Ich weiß gar nichts von grauen Ponys, Madame,“ schaltete der junge Mann ein, und diesmal bemerkte Miß Penn den Ausdruck des Ergößens in seinen hübschen Zügen.

„Ah, schon gut,“ jagte Karoline mit eisigem, drohendem Lächeln, „ich brauche nur Sir Robert davon zu benachrichtigen, vielleicht wird er dann das nächste Mal selbst hierherkommen.“

Der junge Mann verneigte sich, als ob ein solches Ereignis ihm das größte Vergnügen gewähren würde, und blickte dann, an das Tor gelehnt, seinen Bullenbeißer zur Seite, Karoline nach, bis sie ganz außer Sicht war.

Müde und erschöpft von ihrer langen zwecklosen Reise, voll Angst, sich unnötigerweise Lady Katharines Born zuzugewöhnen zu haben, kam Karoline Penn um die Dämmerstunde wieder in Abbeylands an und hatte gerade noch Zeit, auf ihr



Karte von Deutsch-Südwestafrika. (Schauplatz des Herero-Aufstands.)

Vertical text at the bottom of the page, likely from an adjacent page or a separate column.

Zimmer zu eilen, um ihre Abendtoilette zu machen — denn es war der Tag der großen Diner-Gesellschaft —, als Bessie Martyn an ihre Türe klopfte.

„Niß Penn, könnten Sie nicht einen Augenblick in Mutters Zimmer kommen,“ sagte das junge Mädchen, durch die Türspalte neugierig Karolinens auf dem Bette ausgebreiteten Staat mustern, „sie möchte sich wegen des Desserts mit Ihnen beraten.“

„In einer Minute,“ antwortete Niß Penn scharf und schlug Bessie die Türe vor der Nase zu.

„Ich wollte ihr gerade anbieten, ihr Haar in Locken aufzustechen und ihr beim Anziehen behilflich zu sein,“ sagte Bessie, voll Entrüstung der Mutter von der erhaltenen Beleidigung erzählend.

Niß Penn hatte ohne Zweifel gewußt, daß sie auch ohne Bessies Beistand mit ihrer Toilette zu stande kommen werde; denn als sie etwa eine Viertelstunde später in der Haushälterin Zimmer segelte, war die gute Dame förmlich überwältigt von der Pracht ihrer Erscheinung. Nicht umsonst hatte sie ihren Zahrgelalt zusammengepart, viele Nächte fleißig gearbeitet und der Kleidermacherin zahlreiche Besuche abgestattet.

Karolinens glattes schwarzes Haar war vorn in die Höhe gekämmt und fiel in verdächtig üppigen Flechten und Locken über Nacken und Schultern herab, die in einer Wolke von duftigem weißen Lüll verhüllt waren. Ein kostbares lavendelfarbiges Seidenkleid fiel in reichen Falten um ihre schlank Gestalt, an der allenthalben glitzernde Schmuckstücke ins Auge fielen.

„Ei, ei, Niß Penn, Sie sind stolzer, als die gnädige Frau!“ rief Mrs. Martyn.

„Wie können Sie so reden,“ war die geringfügige Antwort.

„Na, wirklich, es ist so,“ beteuerte die Haushälterin. „Bei Gott, das ist ein prächtiges Kleid! Das muß schweres Geld gekostet haben, Niß Penn. Sie sind viel, viel eleganter, als die gnädige Frau — sie ist in schwarzem Samt, wie mir Bessie sagte — sehr kostbar, das ist sicher, aber so düster.“

„Mylady“ erschien bei dem Feste in schwarzem Samt, sehr bleich, sehr ruhig, von dem reichen, dunklen Stoffe wie von einem Leichentuch umhüllt; selbst ihre Diamanten schienen einen kalten frostigen Glanz auszustrahlen, ihre schönen kleinen Hände lagen müde im Schoße gefaltet, der Blick ihrer großen Augen war matt und traurig.

Sir Robert wunderte sich, daß er nie zuvor bemerkt hatte, welch hübsches, vornehm aussehendes Mädchen Karoline Penn war, aber Karoline wußte nicht, was er von seiner jungen schweigsamen Gattin dachte. „Sie sah unglücklich aus,“ lautete das Resultat ihrer Beobachtungen, als sie spät am Abend ihr Staatskleid sorgfältig in seine Tücher einschlug und beiseite legte.

Tag für Tag beobachtete Sir Robert, wie die wehmütige Trauer in den einst so lebhaften Zügen Lady Katharines tiefer und tiefer wurde; er lauschte den melancholischen Tönen, die

wie ein Mißton die Harmonie ihrer Laren, melodischen Stimme störte; eine fast undefinierbare, aber für ihn sehr schmerzliche Veränderung machte sich in ihrem ganzen Wesen bemerkbar — eine stumme Schlichtheit, eine nervöse Furcht, ihm zu mißfallen, ein fieberhaftes Verlangen, seine Wünsche und Befehle zu verstehen, und vor allem eine Zurückhaltung, eine geheimnisvolle Verschwiegenheit in Bezug auf ihre Worte und Handlungen.

Für einen Mann, wie Robert Lindesay, mit hoch hohem, sensitivem Stolz und Ehrgefühl, war es eine furchtbare Marter, sein junges Weib in dieser rätselhaften Verfassung zu beobachten. Er glaubte die Ursache ihres geheimen Kummers zu erraten — der goldene Reif an ihrem Finger war ihr ein Symbol der Sklaverei, das herrliche Abbehländs ein Gegenstand des Abscheus, da sie es mit ihm zu teilen hatte! Der Spiegel zeigte ihm ein ernstes, bleiches Gesicht und dunkles Haar mit Grau vermischt und die Linien und Furchen eines 45jährigen Mannes, und er glaubte, ein solcher Anblick sei widerwärtig in Katharine Lindesays Augen. Und dann dachte er — o, was dachte er in den einsamen Stunden, wenn

er die kurze Zeit seines ehelichen Lebens überblickte, wenn er sich widerstrebend eingestand, was fein menschliches Ohr je von seinen Lippen gehört hatte, was ihm nur tiefen Kummer, nur schmerzlicheres Bedauern brachte?

— daß er sie liebte, die Frau, die er um ihres Geldes willen geheiratet, für die er anfangs nur Gleichgültigkeit, ja fast Abneigung gefühlt hatte.

Und Karoline Penn? Sie war nie so liebenswürdig, so dienstfertig, so zuvorkommend gewesen, als in jenen Tagen, da ein ungreifbarer Gram und Kummer wie ein unruhiger Geist, der kommenden

Unglück weissagte, die unbewohnten Räume des stattlichen Hauses durchschritt, in welchem Gatte und Gattin schweigend, entfremdet, getrennt von einander lebten. Karoline kleidete sich jetzt in Samt und Seide und rauschte und flatterte in dem alten Herrenhaufe umher, vom Giebel bis zum Keller, wie eine allgegenwärtige häusliche Göttin. (Fortsetzung folgt.)



Eine Straße in Alesund.

Die Brandkatastrophe von Alesund (Norwegen).

(Hierzu zwei Abbildungen.)

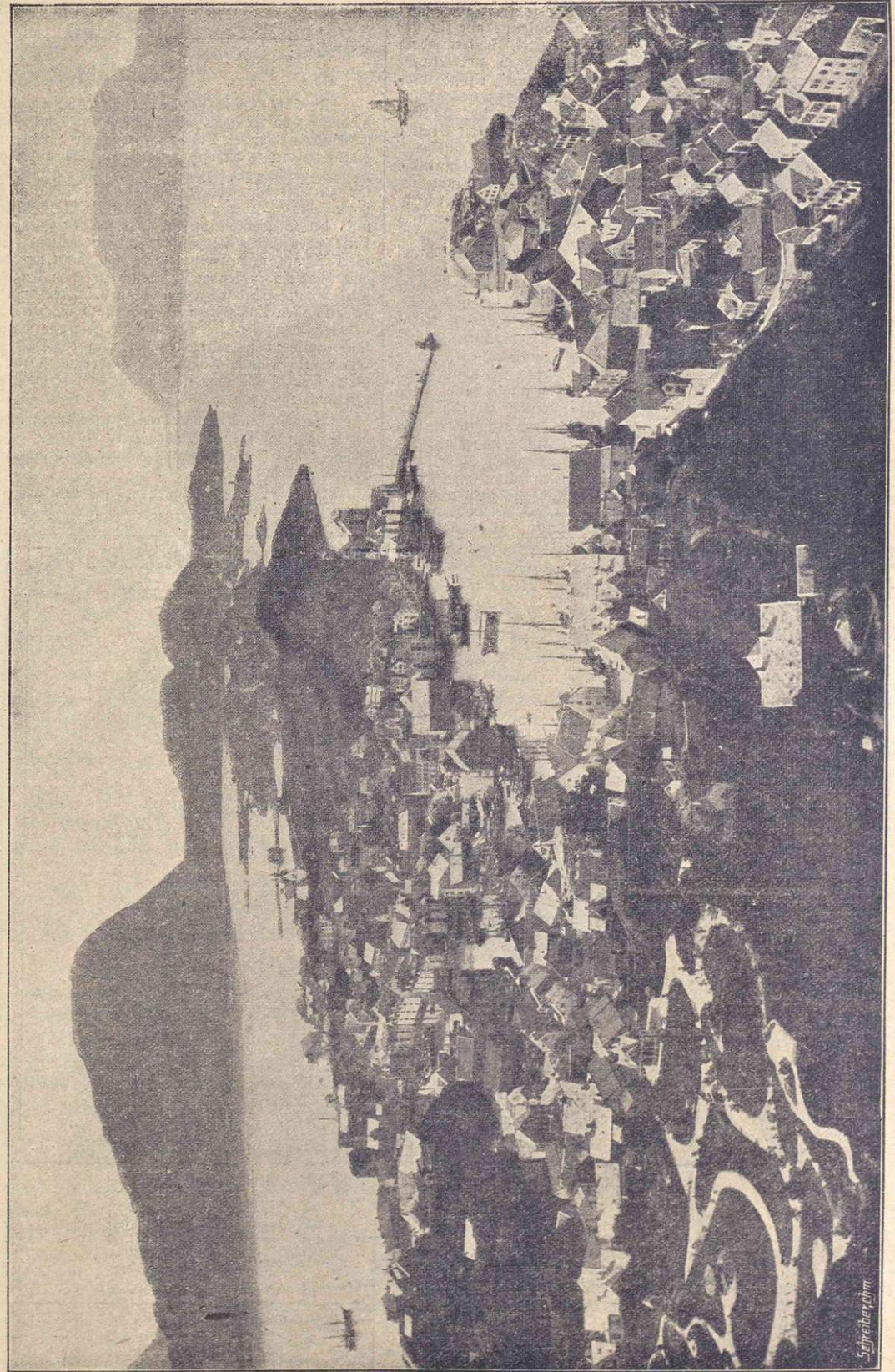
Die furchtbare Feuersbrunst, die in der Nacht zum 23. Januar 1904 die norwegische Stadt Alesund in wenig mehr als zwei Stunden beinahe völlig in Asche legte und in eine Stätte des Unglücks und der bittersten Not verwandelte, hat überall das Mitleid wachgerufen. Am schnellsten wurde dieses Gefühl in werktätige Hilfe umgesetzt in Deutschland durch das hochherzige Eingreifen des deutschen Kaisers, der bereits am Morgen des 24. Januar die Kreuzer „Prinz Heinrich“ und „Niobe“ nach Alesund abschickte, dem die in den Hansestädten Hamburg und Bremen mit bewundernswürdiger Mächtigkeit organisierten Hilfsexpeditionen der Hamburg-Amerika-Linie (Dampfer „Rhönica“) und des Norddeutschen Lloyd (Dampfer „Weimar“) unmittelbar folgten mit Lebensmitteln,

Betten, Zelten, Medikamenten, Verbandszeug, Kleidung und Bauholz. Auch eine Anzahl Aerzte, Krankenpfleger und Barmherzige Schwestern befanden sich an Bord der Schiffe.

Alesund ist — oder vielmehr „war“, denn von seinen fast ganz ausschließlich aus Holz hergestellten Häusern blieben nur wenige unbeschädigt, während 700 völlig zerstört wurden — eine größere Handelsstadt in dem zum Stifte Bergen gehörigen Teile des Amtes Romsdal an der Westküste Norwegens (62° 30' nördlicher Breite). Sie hieß bis zum Jahre 1823 Borgundsfund und wurde 1848 zur Kaufstadt erhoben. Der Ort liegt auf den drei Inseln Nervö, Aspö und Gesö, die durch den Nervö-, Aale- und Steevagsund voneinander getrennt sind, um den geräumigen, durch einen Damm geschützten Hafen herum. An der engsten Stelle des Aalesundes, von dem die Stadt den Namen hat, verband eine ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallene Brücke die beiden Hauptstadteile. Die Einwohnerzahl, welche 1825 nur 300 betrug, belief sich vor dem Brande auf etwa 13 000, von denen gegen 11 000 obdachlos geworden sind. Außer dem bedeutenden Vorrat an Fischfang (jährlich 5 bis 6 Millionen Stück) betreibt Alesund einen ausgedehnten Handel mit Fischen und Bodhäuten: es ist der Mittelpunkt eines lebhaften Dampferverkehrs.

In Alesund hat das Feuer nur

Er wurde zu Monte Major in Portugal 1495 von unermittelten Eltern geboren, machte einen Feldzug gegen die Franzosen und später unter Karl V. einen gegen die Türken mit Rom Militäre entlassen trat er in Spanien bei einer



Ausicht der in der Nacht zum 23. Januar 1904 abgebrannten Stadt Alesund in Norwegen.

gebrochenen Lauten, die ihren Vater um Vergebung flehen sollten, überließ sie den Kranken dem alten Pfarrer und wankte hinaus, um auf den Knien vor der Tür liegend, abzumarten, was die nächste Stunde bringen würde.

Er wurde zu Monte Major in Portugal 1495 von unermittelten Eltern geboren, machte einen Feldzug gegen die Franzosen und später unter Karl V. einen gegen die Türken mit Rom Militäre entlassen trat er in Spanien bei einer



**Herren-
Anzug-
und
Paletotstoffe**

bezieht jedermann am besten
und billigsten
direkt vom Fabrikationsort.

Der direkte Bezug
ist der beste Einkauf,
unbeeinflusst und ohne vor-
eilige Entscheidung seine
Wahl zu treffen.

**Damen-
Kleiderstoffe.** Grossartige
Auswahl in den **neuesten**
Mustern bei

Julius Richter,
Spremberg (Lausitz).

BAUER DESSAU

Hier abtrennen.

Postkarte.

5 Pfg.

Herrn

Julius Richter

Spremberg (Lausitz).

frei!

werfen.

Mehrere hat sich das Centrum auch im neuesten an

Die freiwillige Invaliden

Direkt vom Fabrikationsort.

Der direkte Bezug von **Herren-Anzug- und Paletot-**, sowie **Damenkleider-Stoffen** bringt Ersparnis und ist stets der billigste.

Wer also **Geld sparen und elegant gekleidet** gehen will, der verlange mit anhängender Postkarte meine reichhaltige, aus ca. 500 Dessins bestehende, geschmackvolle Musterkollektion, davon als **besonders billig und preiswert** empfehle:

Herrenstoffe.

Für 7 Mk. 50 Pf. 3 Meter Germania-Cheviot in brann, grün, blau und schwarz.	Für 9 Mk. 3 Meter wasserdichten Loden- stoff zu Sportanzügen.	Für 15 Mk. 90 Pf. 3 Meter hochfeinen Crêpe zu Gesellschaftsanszügen.
Für 2 Mk. 30 Pf. Stoff zu einer hocheleganten Ballweste.	Für 4 Mk. 40 Pf. 1,10 Meter zu einer hochfeinen Sonntags-Hose.	Für 13 Mk. 50 Pf. 3 Mtr. weich., dauerhaften Stoff zu einem Streifer-Anzuge.

Damenstoffe.

Für 1 Mk. 50 Pf. 2 1/2 Meter zu einer hoch- modernen Bulgarenblouse. Reizende Neuheit.	Für 6 Mk. 90 Pf. 6 Meter Noppen-Rayé Haute-Nouveauté, engl. Ge- schmack. Apartes Strassenkleid.	Für 3 Mk. 30 Pf. 6 Meter Stoff zu Wasch- und Hauskleidern. Sehr dankbar im Tragen.
Für 5 Mk. 40 Pf. 6 Meter Seiden-Foulard- Imitation zu hocheleganten Sommerroben.	Für 6 Mk. 75 Pf. 6 Meter schwarz Matelassé, hübsche Muster, für Confirma- tionskleider sehr zu empfehlen.	Für 13 Mk. 80 Pf. 6 Meter Noppen-Voile, letzte Neuheit der Saison. Hochmodernes Costüm.

Jede Enttäuschung ist vollständig ausgeschlossen.

Sie werden **überrascht sein**, welche Vorteile Ihnen geboten werden und haben durchaus kein Risiko, da ich für **streng reelle Bedienung** garantiere und jeden nicht mustergetreuen Stoff anstandslos zurücknehme.

Anerkennungen über gute und reelle Bedienung gehen täglich ein und lege jeder Mustersendung eine Anzahl bei.

Hochachtend

Julius Richter,
Spremberg (Lausitz).

Hier abtrennen.

Muster frei gegen frei!

Senden Sie mir sofort franko ohne Kaufzwang:

Ihre neueste Musterkollektion für Herrenstoffe.

Ihre neueste Musterkollektion für Damenstoffe.

Ihre neueste Musterkollektion für Strumpf- u. Strickgarne.

(Nichtgewünschtes bitte durchzustreichen.)

Name:

Stand:

Wohnort:

Postbez. od. Strasse:

Muster frei gegen frei!
Genaue Adresse erbeten.

Sollten Sie augenblicklich keinen Bedarf haben, so bitte diese Karte zur späteren Benutzung aufzubewahren.